Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
der Montage.
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedi-
tion zu richten.

№ 99. Sonntag den 29. April. 1855.

## Inhalt.



## Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

**Wien, Freitag, den 27. April, Mittags. Der Französische Minister des Auswärtigen Drouin de l'Huys hat heute Morgen gegen 8 Uhr Wien verlassen. Wie man allgemein vernimmt, blieb die gestern abgehaltene Konferenz-Sitzung ohne Resultat.**

Paris, den 27. April, Morgens. Der heutige „Moniteur" enthält eine Mittheilung aus Wien, nach welcher der Kaiser von Oesterreich dem General-Feldzeugmeister v. Heß befohlen hat, am 2. Mai mit dem Stabe nach dem Hauptquartiere abzugehen. Der Französische und Englische Militär-Bevollmächtigte Letang und Crawford werden den Generalissimus begleiten.

**London, Freitag, den 27. April, Morgens 1 Uhr. In so eben stattfindender Nachtsitzung des Parlaments erklärt der erste Lord der Admiralität Wood, daß obschon der Telegraph von London bis zum Kriegsschauplatze fertig sei und Lord Raglan den Auftrag habe, täglichen Bericht mit demselben zu senden, doch neuere Nachrichten aus dem Lager vor Sebastopol fehlten. Bright verlangte, daß die Papiere über die Wiener Konferenzen vorgelegt werden sollen. Lord Palmerston verspricht, daß dies so bald als möglich geschehen werde. Hiermit erklärt sich aber Bright unzufrieden, und will einen Antrag auf sofortige Vorlage stellen.**

**Das Budget geht zum Theil fast ohne Opposition durch die zweite Lesung. Die Bill über die Testaments-Gerichtsbarkeit kömmt zur Diskussion, dieselbe bietet aber nichts von Interesse dar.**

## Noch einmal die „Volkshalle".

Unüberlegter hätte wohl kaum etwas gesagt werden können, als das Wort der „D. Volkshalle", worin sie Namens der Polnischen Gutsherren die Erklärung abgab, daß der Gehorsam, den die Letzteren bei Uebernahme der polizeilichen Verwaltung ihrer Güter zu geloben haben, sie leicht mit ihrem katholischen Gewissen in Konflikt bringen könnte.

Es war dies um so unüberlegter, als es der D. Volkshalle in einem in derselben Nummer unmittelbar folgenden Artikel darauf ankam, den Vorwurf einer in Schlesien erschienenen Broschüre zurückzuweisen, „daß kein wohlgeordneter Staat die Römisch-katholische Kirche frei nach ihren Gesetzen leben lassen könne".*) Wenn die Volkshalle hoffen wollte, diesen Vorwurf damit zu entkräften, daß sie von den Millionen Katholiken, welche des Rechtsschutzes der Preußischen Gesetze sich erfreuen, rühmte, sie seien stets dem Worte treu geblieben: „Seid unterthan jeder menschlichen Obrigkeit"; wenn sie mit solchem Selbstbewußtsein, wie sie gethan, auf die unerschütterte Unterthanentreue der Katholiken in den Jahren 1848 und 49 sich berufen wollte, während sie den schaarenweise vorgekommenen Abfall der Protestanten brandmarkte; wenn sie anklagend die Lager der Revoltirer und Steuerverweigerer nur bei Letzteren suchen wollte: wie sie dies ebenfalls gethan; dann, wiederholen wir, war es gewiß äußerst unüberlegt, vorher an das katholische Gewissen der Polnischen Gutsherren zu erinnern, höchst unüberlegt, von dem Konflikte zu sprechen, in welchen das katholische Gewissen durch den Gehorsam gegen die Befehle der Obrigkeit gebracht werde.

Doch lassen wir das. Der Ausspruch ist gethan, und gewiß Niemand mehr, als die Volkshalle selbst, wird bedauern, daß er gethan.

Heute kommt es uns darauf an, die andere Seite jener Erklärung der Volkshalle näherer Beachtung zu unterziehen.

Gewiß wird Niemand, welcher dem Gange unserer Leitartikel gefolgt ist, uns den Vorwurf machen, daß wir von dem Polnischen Staatswesen, zur Zeit als Polen noch eine Republik war, sonderlich oder über die Maßen erbaut wären. Ebenso wird Niemand, welcher dem Gange unserer Artikel gefolgt ist, uns nachsagen, daß wir eine ungemäßigte Schwärmerei für die Allgewalt und die Ausschließlichkeit der Büreaukratie an den Tag gelegt hätten.

Bei der Polnischen Republik mißfiel uns der gänzliche Mangel der Staatsgewalt inmitten ausgedehnter aristokratischer Freiheiten. Gegen die Allgewalt der Büreaukratie hatten wir einzuwenden, daß sie die eigentliche, lebendige Gesellschaft, das Fleisch und Blut des Staats über dem dürren Mechanismus der Gewalt vergißt.

Nach unserer Meinung war der Organismus der wünschenswertheste, in welchem sich Gesellschaft und Staat die Waage hielt: wo nicht die Gesellschaft den Staatswillen erstickt, wie einst in der Republik Polen, nicht der Staatswille das selbstständige Gesellschaftsleben unterdrückt, wie heute in Frankreich und überall da, wo man Französischen Mustern nachjagt.

*) Dies ist zugleich der Titel der Broschüre.

Wo die Gesellschaft wesentlich aristokratisch ist, wie auf dem platten Lande der östlichen Provinzen des Preußischen Staats; wo die Rechte und Interessen der Gesellschaft wesentlich durch den Mund des Landadels zur Sprache kommen, wo die Gesellschaft dem Staate gegenüber wesentlich zugleich durch die „gute Gesellschaft" sich repräsentirt: — da überall sind aristokratische Institutionen am Platze, da überall empfiehlt es sich, hoheitliche Funktionen der Lokalverwaltung in aristokratische Hände zu legen, da überall will es als ein Verstoß gegen die Natur der Verhältnisse erscheinen, die aristokratischen Lebensbeziehungen der Suprematie subalternen Bureaus unterzuordnen.

Nirgends vielleicht in den Landen, welche dem Preußischen Scepter anhangen, ist aristokratisches Gefühl und freiheitliches Bewußtsein unvermischter erhalten und prägnanter vertreten, als in dem Polnischen Grundadel der hiesigen Provinz. Umfangreicher Grundbesitz und hochherzige Erinnerungen sichern der eingebornen Aristokratie gerade hier eine sociale Stellung, die beneidenswerth genannt werden könnte, wenn die Abneigung gegen den eingebrachten Staats-Organismus nicht zugleich eine Isolirung vom Staatsleben und mit dieser Isolirung leider auch wiederkehrend Mißmuth und Verstimmung zur Folge hätte.

Schwerlich hätte Jemand glauben sollen, daß es eine bloße Empfindlichkeit ist, welche den Polnischen Grundadel bestimmt, lieber sein altes Recht über Land und Leute Preis zu geben, als es mit dem Eide des Gehorsams gegen den König und der gewissenhaften Erfüllung der ihm damit anvertrauten Pflichten zu — beflecken!

Wer eine solche Ansicht in England aussprechen wollte, würde wahrscheinlich für einen Candidaten zu Bedlam angesehen werden. England giebt gewiß in Betreff aristokratischer Anschauungen und Institutionen keinem Lande der Welt etwas nach. Das Institut der Friedensrichter, welche die Polizei dort im Lande handhaben, ist gewiß keine büreaukratische Einrichtung. Niemand kann das Königliche Patent als Friedensrichter erhalten, der nicht ein namhaftes Einkommen aus eigenem Grundbesitz nachweist. Nachdem er hierüber den Eid (oath of qualification) geleistet hat, leistet der nun ernannte Friedensrichter den Diensteid (oath of office) in die Hände des ältern Genossen, und den Eid der Treue gegen den König (oath of allegiance) vor den versammelten Gerichten der quarter sessions ab.

Niemand fällt es dort ein, daß der angesessene und angesehene Friedensrichter durch diese Eide in die „Heersäulen der Büreaukratie" eingereiht wird, Niemand, daß der angesessene freie Mann der Grafschaft dadurch ein „subalterner Staatsdiener" wird.

So thöricht daher vom aristokratischen Standpunkte solche Aeußerungen der Volkshalle erscheinen, so wenig sind sie geeignet, die Parteinahme zu rechtfertigen, zu welcher die Polnischen Abgeordneten sich bei der Debatte über die ländliche Polizei in der zweiten Kammer herbeiließen.

Bekanntlich liegt die Differenz zwischen der Opposition und der Regierung über diesen Punkt darin, daß jene von keiner Polizei etwas wissen will, als welche im Auftrage des Königs, kraft besonderer, an die Person geknüpfter, widerruflicher Beleihung, gleichsam als ein Staatsamt verwaltet wird: daß die Regierung dagegen dem Gutsherrn die Rechte der Polizeiverwaltung kraft ihres großen Grundbesitzes wieder eingeräumt wissen will. Offenbar erhält nach der Absicht der Linken die Polizei der Gutsbesitzer einen mehr büreaukratischen Charakter, während ihr nach den Absichten der Staatsregierung der aristokratische Stempel erhalten werden soll.

Es kann kein Zweifel sein, daß die gegenwärtige Polizeiverfassung in der Provinz Posen sich mehr den Anschauungen der Linken, als den Absichten der Regierung nähert, und daß nur bei einer Unterstützung der Regierung Hoffnung vorhanden war, auch hier wieder die aristokratischen Grundlagen der Polizeiverwaltung herzustellen.

Wenn dessen ungeachtet die Polnischen Gutsbesitzer in der Kammer vorzogen, mit der Linken gegen die Regierung zu votiren, so muß nicht nur jeder Schlüssel für diese Parteinahme fehlen, sondern die Polnische Fraktion, wenn sie anders hinter der durch die „Volkshalle" abgegebenen Erklärung steht, tritt auch mit sich selbst in den größten Widerspruch.

Gerade durch die Deklaration dieses Blattes wird erst jene Abstimmung zum Absurdum.

## Deutschland.

Y Berlin, den 27. April. Mittheilungen aus Wien zufolge war gestern daselbst die Friedenskonferenz zu einer 14. Sitzung zusammengetreten. Die Sitzung wurde auf den besonderen Antrag des Fürsten Gortschakoff abgehalten, und es nahm an derselben auch der Französische Minister des Auswärtigen, Herr Drouin de l'Huys Theil, welcher deshalb seine ursprünglich auf gestern früh angesetzte Abreise nach Paris verschob. Der Russische Bevollmächtigte machte in Folge einer Weisung aus St. Petersburg abermals einen Einigungsversuch, indem er neue Ausgleichungs-Vorschläge in Bezug auf den dritten Garantiepunkt zu Tage förderte. Ueber den Inhalt derselben sind wir nicht genauer unterrichtet, als Thatsache steht aber fest, daß auch sie von den Vertretern der andern Mächte als zur Annahme geeignet nicht befunden wurden. Die Konferenz blieb wieder ohne entscheidendes Resultat und Herr Drouin wird heut die Oesterreichische Hauptstadt verlassen.*) Dessen ungeachtet sind auch jetzt die Unterhandlungen noch nicht abgebrochen, sondern nur auf unbestimmte Zeit unterbrochen. Um ihre Fortdauer äußerlich zu dokumentiren, hat man allseitig die ausdrückliche Verabredung getroffen, daß die Ergebnisse der bisherigen Vereinbarung als Grundlage und Ausgangspunkt für die künftige Fortsetzung der Negociationen festgehalten werden sollen. Durch diese Uebereinkunft hat namentlich Oesterreich für die fernere Wahrung der Selbstständigkeit seiner Entschließungen viel gewonnen, indem es nicht in die Lage kommt, ohne Weiteres mit den Westmächten kriegerisch vorzugehen. Denn nach den Bestimmungen des Dezembervertrags ist der Kaiserstaat nur erst für den Fall zur Cooperation verbunden, daß die Konferenzen ergebnißlos auseinandergehen. Wie die Dinge aber gegenwärtig liegen, hat man noch immer den Faden der Verständigung vor dem völligen Zerreißen bewahrt.

*) ist schon abgereist. D. Red.

☾ Berlin, den 27. April. Se. Majestät der König empfing heut Vormittag den General-Polizei-Direktor v. Hinckeldey, so wie den Geheimen Kabinetsrath Illaire und nahm deren Vorträge entgegen. Nach der Plenar-Sitzung der Ersten Kammer fuhr Herr v. Manteuffel nach Charlottenburg, um ebenfalls Se. Majestät dem König Vortrag zu halten. Morgen geht des Königs Majestät wiederum nach Potsdam und wird der Prinz von Preußen Allerhöchstdenselben begleiten. Der Aufenthalt in Potsdam soll bis zum Montag dauern.

Vor dem Prinzen von Preußen exerzirten heut Vormittag auf dem Tempelhofer Felde Kavallerie- und Infanterie-Regimenter. Im Gefolge Sr. Königlichen Hoheit befanden sich der Prinz Friedrich Wilhelm, die Generale Graf v. d. Gröben, v. Möllendorf, v. Schleemüller.

Die Verhandlungen der Ersten Kammer über den Entwurf einer Konkurs-Ordnung schreiten nur langsam vor und haben bereits zu einigen Abweichungen von den Beschlüssen des andern Hauses geführt, so daß der Entwurf nothwendiger Weise noch ein Mal an die Kommission der 2. Kammer zurückgehen muß. Bis jetzt trägt sich die Justiz-Kommission der 1. Kammer noch mit der Hoffnung, daß die 2. Kammer den Abänderungen zustimmen werde, selbst wenn sie dieserhalb die Session noch um einige Tage verlängern sollte. Vorläufig ist der Schluß der Kammern auf nächsten Donnerstag angesetzt.

In der gestrigen Sitzung der 1. Kammer richtete der Abg. v. Meding an den Finanzminister nachstehende Interpellation:

„In der Sitzung vom 29. März 1854 hat (pag. 521 des Stenographischen Berichts) der Herr Finanz-Minister erklärt, daß die Königliche Staats-Regierung sich mit der Frage, ob ein anderer Modus für die Besteuerung des Branntweins einzuführen sein möchte, ernstlich beschäftigen werde und ist auf Grund dieser Erklärung das von Senfftsche Amendement zurückgenommen worden. Anscheinend wäre zur Erledigung dieser Frage die gegenwärtige Sitzungs-Periode um deshalb besonders geeignet gewesen, weil die im vorigen Jahre beschlossene Maischsteuer-Erhöhung erst mit dem 1. August c. vollständig eintreten soll und weil in diesem Augenblick für das Brennerei-Gewerbe ungewöhnlich günstige Konjunkturen gerade jetzt zu einer recht unbefangenen Erörterung der Sache den Raum zu geben scheinen. Diese günstigen Konjunkturen bedingen es aber auch, daß die Uebelstände des jetzigen Besteuerungs-Modus augenblicklich weniger gefühlt werden, die aber, wenn jene Conjunkturen sich ändern, lebhaft genug wieder hervortreten werden und dann der Verzug der Abhülfe, welche im legislativen Wege vielleicht möglich war, doppelt schmerzlich empfunden werden wird.

Die Unterzeichneten erlauben sich daher, den Herrn Finanz-Minister um Auskunft darüber zu ersuchen: wie weit die unterm 29. März 1854 zugesagten Einleitungen gediehen sein möchten und wann eine desfallsige Vorlage an die Kammern zu erwarten steht."

Der Minister antwortete darauf, daß er nicht unterlassen habe, Gutachten der Behörden und Sachverständigen aus der ganzen Monarchie einzuholen, dieselben lauteten zwar über die Zweckmäßigkeit der Umwandlung verschieden, darin kommen sie aber überein, daß sie sich insgesammt gegen die praktische Ausführung dieser Umwandlung erklärten. Schließlich versicherte der Minister, daß die Regierung diese Frage gern im Auge behalten und jeden Vorschlag im Interesse der Landeskultur und des Steuerfiskus in Erwägung ziehen werde.

— Bei Gelegenheit der Vorberathung über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Beschaffung der Geldmittel zur Vollendung, bezüglich Herstellung von Staats-Eisenbahnen, gaben die Regierungs-Kommissarien in den Kommissionen der Zweiten Kammer folgende Auskunft über den Eisenbahnfonds. Derselbe sei im Jahre 1843 gebildet worden, um den Grundsatz zu realisiren, daß Hauptbahn-Linien theils durch Betheiligung an dem Anlage-Kapital, theils durch Zins-Garantieen vom Staate unterstützt würden. Zu diesem Zwecke seien 6 Millionen Thaler bewilligt und zur Deckung der Zinsen und anderweiter Ausgaben ein besonderer laufender Eisenbahnfonds gebildet worden. Es sei demselben eine Summe von jährlich 500,000 Rthlrn. überwiesen worden, die seitdem alle Jahre im Ausgabe-Etat ausgebracht sei. Zu seiner Erhöhung dienten die Ueberschüsse, welche sich aus dem Mehr-Ertrage des Salz-Debits über den Voranschlag pro 1843 ergeben. Unter der fortwährenden Zunahme dieser Ueberschüsse sei auch der Fonds in ziemlich steter Progression begriffen und seine Einnahme für das Jahr 1855 auf 1,689,600 Rthlr. veranschlagt. Andererseits bestehe die Belastung der Fonds: a) in Uebernahme der Kosten der Central-Eisenbahn-Verwaltung und der Eisenbahn-Kommissariate von pr. pr. 40,000 Rthlr.; b) für technische Vorarbeiten neuer Eisenbahnprojekte 20,000 Rthlr.; c) für Zinszuschüsse 200,000 Rthlr.; in Allem 260,000 Rthlr. Für Zinszuschüsse seien zwar bisher 300,000 Rthlr. in Ansatz gebracht, indessen hätten die günstigen Resultate der Stargard-Posener Bahn die für diese nöthig gewesenen Zinszuschüsse bis auf die Summe von 32,000 Rthlr. herunter gedrückt, und voraussichtlich werde von 1855 ab dieser Zuschuß ganz wegfallen können; auch der Zinszuschuß für die links-Rheinischen Bahnen (die Aachen-Düsseldorfer und die Ruhrort-Crefelder-Kreis Gladbacher) sei geringer geworden, so daß der Ansatz von 200,000 Rthlr. für Zinszuschüsse vollkommen ausreichend sei. Aus dieser Darstellung ergiebt sich, daß der Eisenbahnfonds durchaus genügen wird, sowohl um die Amortisation und Verzinsung des verlangten Kredits von 8 Millionen übernehmen zu können, als auch die Kosten der Berliner Bahnhofs-Verbindungsbahn mit 288,805 Rthlr. 2 Sgr. 7 Pf. der General-Staatskasse zu ersetzen.

Auf mehrere Anfragen in Betreff der Vollendung der Ostbahn und ihrer Verbindung mit der Hauptstadt wurde seitens der Regierungs-Kommissarien erwiedert: die Vorarbeiten zur Ausführung der Verbindung der Ostbahn mit Frankfurt resp. Berlin seien vollendet, so daß mit dem Bau

sofort begonnen werden könnte. Die voraussichtliche Rentabilität dieser Bahn, so wie die großen Vortheile, welche durch sie der allgemeine Verkehr erlangen würde, seien nach Ansicht der Regierung außer Zweifel. Die Staats-Regierung beabsichtige diese Bahn auf Staatskosten zu erbauen und sehe nur einer günstigen Konjunktur entgegen, um damit vorzugehen. Die in Aussicht genommene Bahn von Stargard nach Colberg stehe in keiner Connexität mit Ausführung der Bahn von Kreutz nach Frankfurt und Berlin, und letztere sei nicht von Sicherstellung der ersteren abhängig. P. C.

— In der 46sten Sitzung der Zweiten Kammer kam der Gesetzentwurf, betreffend die Beschaffung der erforderlichen Geldmittel zur Vollendung der Ostbahn, der Westfälischen und der Saarbrücker Bahn, und zur Herstellung der Eisenbahnen von Münster über Rheine bis zur Hannoverschen Landesgrenze und von Rheine nach Osnabrück, zur Berathung. Die Kommission hat den Gesetzentwurf in mehrfachen Beziehungen abgeändert. §. 2 wird nach der Kommissions-Fassung angenommen. Derselbe bewilligt zur Herstellung einer Eisenbahn von Münster über Graven, Emsdetten, Rheine bis zur Hannoverschen Landesgrenze und von Rheine nach Osnabrück die Summe von 3,976,000 Rthlr. §. 3 der Kommissionsfassung, der ebenfalls genehmigt wurde, bewilligt zu den erwähnten Bauten die Summe von 7,882,000 Rthlr. (die Regierung verlangte 8,214,000 Rthlr.) im Wege einer verzinslichen Anleihe mit einer jährlichen Amortisation von einem Prozent. Eben so werden die übrigen Paragraphen nach der Kommissionsfassung genehmigt. Darauf erledigte die Kammer den 3ten Bericht der Kommission für das Gemeindewesen über verschiedene Petitionen. Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr.

— Die von den Schulräthen der Provinz Brandenburg, den Herren Bormann, Striez und Reichhelm für das Schulblatt gestellte vorjährige Preisaufgabe: „Wie kann der Lehrer durch die Art und Weise seines Religions-Unterrichtes zugleich sein eigenes religiöses Leben fördern und so seinen Beruf zu dem heilsamsten und belehrendsten machen, den er wählen konnte?“ hat 19 Bearbeiter gefunden. Nach dem Urtheil der Preisrichter ist die Arbeit mit dem Motto: Gesetz — Glaube — Gebet! für des Preises werth erkannt worden. Verfasser derselben ist Herr K. Kalcher, Lehrer in Torgau, und ist demselben der ausgesetzte Preis von 20 Thlrn. in Gold durch Anweisung übersandt worden. Von den anderen Arbeitern ist die mit dem Motto: „Dem Fertigen, ihm ist nichts recht zu machen,“ — mit besonderem Lobe zu erwähnen. Sie hat Herrn Rektor Rättig zu Treuenbrietzen zum Verfasser. — Für das Jahr 1855 wird folgende Preisaufgabe gestellt. Die Grundzüge, betreffend Einrichtung und Unterricht der evangelischen einklassigen Elementar-Schule vom 1. Oktober v. J. enthalten S. 14 folgende Bestimmung: „Der so (wie in dem Vorhergehenden angegeben) quantitativ richtig beschränkte und qualitativ richtig ausgewählte Unterrichtsstoff ist nun überall in die nöthige und zulässige Beziehung zu setzen, daß ein Unterrichtsfach das andere ergänzt und dem Gesammtzweck dient.“ Es ist zu zeigen, wie dieser Forderung im Allgemeinen und im Einzelnen in der einklassigen Elementarschule am zweckmäßigsten genügt werden kann. Die eingehenden Arbeiten sind bis zum 1. November d. J. an den Provinzial-Schulrath Bormann hier einzusenden; für die beste ist ein Preis von 20 Rthl. in Gold ausgesetzt. (V. Z.)

Danzig, den 27. April. Gestern Nachmittag halb 5 Uhr langten Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von St. Petersburg kommend, mittelst Extrazuges hier an, besichtigten noch selbigen Tages die hier garnisonirende Artillerie und setzten heut früh mit dem gewöhnlichen Zuge Ihre Reise nach Berlin fort. Sr. Königlichen Hoheit begegnete auf der Fahrt nach dem Hotel „dem Englischen Hause“ ein kleiner Unfall, indem das linke Vorderpferd des Gespanns, und mit ihm die beiden Hinterpferde stürzten. Se. Königl. Hoheit stiegen aus dem Wagen und setzten Ihren Weg nach dem Gasthofe zu Fuß fort.

Binnen Kurzem erwarten wir Se. Königliche Hoheit den Prinzen Adalbert zur Besichtigung der am 20. d. Mts. von Plymouth hier angelangten Corvette „Thetis“.

Die Ankunft Sr. Majestät des Königs wird zu Anfange des künftigen Monats erwartet.

Königsberg, den 25. April. Prinz Karl K. Hoh. inspizirte heute Vormittags die hier garnisonirenden Batterieen des 1. Artillerie-Regiments und besichtigte demnächst die Festungsbauten.

## Oesterreich.

Wien, den 25. April. Dem „Wanderer“ gehen über die letzten Tage der Conferenzen noch nähere Nachrichten zu. Dieselben sprechen wiederholt von einem Russischen Gegenprojekt, während Lord Palmerston versichert, es sei von Rußland kein Gegenprojekt eingereicht worden. Der „Wanderer sagt:

Jenes Russische Gegenprojekt betraf die Anforderung der Westmächte, die Anzahl Kriegsschiffe auf dem Schwarzen Meere, welche Rußland zu halten ermächtigt werden sollte, zu beschränken. In diesem Gegenprojekte verlangte Rußland, daß die Alliirten ihm erlauben, diese Sache mit der Türkei allein abzumachen. Die Alliirten gingen nun auf Anrathen Oesterreichs darauf ein, stellten aber als Grundbedingung auf, daß diese Anzahl in keinem Falle die Zahl 8 übersteigen dürfe. Die Bevollmächtigten Rußlands erklärten sich zwar bereit, die Meinung ihrer Regierung darüber auf telegraphischem Wege einzuholen, sahen sich aber in der letzten Conferenzsitzung veranlaßt, die Aeußerung abzugeben, daß ihrer Meinung nach das Cabinet von St. Petersburg diese Beschränkung nicht annehmen werde, was auch die Folge bestätigte. Während der am Sonntag abgehaltenen Besprechung zwischen den Bevollmächtigten der Alliirten, welche eine genaue Verständigung über die Kriegseventualitäten zum Gegenstande hatte, geschah noch ein Versuch von Seiten der Russischen Bevollmächtigten durch einen Vermittler die Conferenzmitglieder der Alliirten umzustimmen, allein der Versuch soll als ein zu später vom Grafen Buol selbst zurückgewiesen worden sein. In der Sitzung vom Montag, der sogenannten dreizehnten, fanden keine Verhandlungen mehr statt. Sie hatte nur eine allseitige Verständigung über die schließliche Formulirung der Endresultate zum Zwecke, welche Lord John Russell seinem Cabinette vorzulegen hatte.

Das längere Verweilen des Herrn Drouin de l'Huys in Wien scheint durch Oesterreich selbst veranlaßt worden sein, welches noch immer hofft, daß Rußland Angesichts der energischen Maßregeln, die demnächst von allen Seiten zu erwarten sind, und der wahrscheinlichen Erfolge der Alliirten in der Krimm sich schließlich dennoch vor der Nothwendigkeit zu beugen und auf die gestellten Friedensbedingungen einzugehen geneigt finden dürfte, was jedoch unserer Meinung nach schwerlich zu erwarten ist. Die Militär-Convention hält Herrn Drouin de l'Huys nicht zurück, da dieselbe, wie man uns berichtet, schon vor mehreren Tagen ratificirt ist.

— Der Pesther „Lloyd“ entwirft ein trauriges Bild von der Lage der Bewohner an den Theiß-Niederungen; nicht weniger als 250 Quadratmeilen (?) dieses Stromgebietes stehen unter Wasser; darunter befinden sich ungefähr 800,000 Joch Ackerfelder mit einem durchschnittlichen Reinertrage von 3 Millionen Gulden; ferner 800,000 Joch mähbare Wiesen mit einem Reinertraze von 1,700,000 Gulden, 800,000 Joch Weiden mit $1\frac{1}{2}$ Million Gulden Ertrag, der Rest von 100,000 Joch Sumpf, Teichen u. s. w. wird auf 88,000 Gulden veranschlagt, wodurch sich ein Gesammtschaden von nahezu $6\frac{1}{2}$ Millionen ergiebt. Es wird als möglich, aber nicht als wahrscheinlich angenommen, daß das Wasser bald abzieht, und deshalb eine theilweise Nutznießung in Aussicht gestellt, wodurch der Ausfall auf $4\frac{3}{4}$ Millionen reduzirt wird. Allein hiermit ist der Schaden leider noch nicht ganz aufgezählt; die Ackerfelder waren mit Winteranbau bestellt und die betreffenden Ausgaben werden mit der gleichen Summe des Reinertrags veranschlagt. Es wurden Gebäude u. s. w. beschädigt, was per Quadratmeile mit 8000 Gulden berechnet, einen Schaden von 2 Millionen ausmacht; ferner sind für eine halbe Million an Vorräthen, als, Heu, Stroh, Holz rc. weggeschwemmt worden; es ertranken und erkrankten Schafe, Hornvieh, Pferde, Schweine, Geflügel und dergleichen, was mit einer Million angenommen ist. Was endlich an Hausgeräthe, Nahrungsmitteln, Düngervorrath weggeschwemmt und verwüstet, was in Obst- und Gemüse-Gärten vernichtet wurde, ist mit den Zerstörungen an Dämmen auf $1\frac{1}{2}$ Millionen veranschlagt. Der ganze Schaden beträgt hiernach in runder Summe nicht weniger als 13 Millionen an Kapital und Ertrag.

## Kriegsschauplatz.

Ostsee. Der „H. C.“ hat folgenden originellen Bericht aus Helsingör, den 24. April, über den Verkehr der Englischen Flotte daselbst:

Gestern und vorgestern kamen wiederholt verschiedene Kriegsschiffe der Englischen Ostseeflotte hier an. Am Sonntag passirten ohne Aufenthalt die Dampfschiffe „Conflict“, 8 Kanonen, „Driver“, 6 Kanonen und „Basilisk“, 6 Kanonen, mit zwei Kanonenböten und fuhren alle südwärts. Im Laufe des Tages langten noch an und gingen hier vor Anker: das Räder-Dampfschiff „Magicienne“, 16 Kanonen, und die Kanonen-Böte „Cuckoo“, „Snapper“, „Snap“, „Pincher“, „Gleaner“ und „Prinzeß Alice“. Gestern (Montag) kamen noch die Schiffe „Geyser“ und „Magpie“ dazu; „Cuckoo“ geht heute nach Kopenhagen. Eines der Kanonenböte, wir wollen den Namen aus Rücksicht nicht nennen, ist dermaßen schlecht disziplinirt, daß sämmtliche Mannschaften sich selten im nüchternen Zustande befinden, nur einer der vier Stokers ist je zur See gewesen und sollen mehrere Matrosen wegen Ausgabe schlechter Sovereigns verhaftet worden sein. Es herrscht über die Sache ein gewisses Dunkel, doch so viel ist gewiß, daß kein einziges Boot vom Lande an das Schiff darf, daß Niemand von demselben, weder Offizier noch Matrose ans Land darf, und daß gestern ein written order von der „Magicienne“ aus an Bord geschickt wurde. In der „Prinzeß Alice“ bog sich die connecting rod, so daß sie nur unter Segel hier einlief. Der Schaden ist jedoch nicht beträchtlich und heute oder morgen hoffen die Offiziere, ihre Reise südwärts fortsetzen zu können. Am Sonntage und Montage waren viele Englische Offiziere am Lande; es lüstet mich sehr, eine Beschreibung eines solchen Besuches zu machen. Wir nehmen an, ein Lieutenant, zwei Mates und ein Midshipman melden sich beim Capitain mit der Bitte, ans Land gehen zu dürfen. Ist Dieser nicht gut aufgelegt, so kann sich der Bittende auf ein: »No, Sir, certainly not!« (nein, auf keinen Fall!) gefaßt machen. Im andern Falle murmelt er: »Yes, you can go!« (ja, Sie können gehen!) und die vier Kameraden tauschen schnell Uniform und Mütze gegen Civilrock und Hut, eine Bootsmannschaft wird abberufen, um sie ans Land zu bringen, und der 4- bis 6stündige Urlaub beginnt. Kronborg wird links, oder vielmehr rechts liegen gelassen und man schlendert erst die Strandgade entlang, dann die Steengade; plötzlich bleiben sie vor einem Laden stehen. »Jolly pipe tha, by Jove!« ruft Einer, I wonder, what it costs?« (eine hübsche Pfeife, ich bin neugierig was sie kostet!) Man tritt hinein, der Pfeifenliebhaber deutet auf den Artikel und fragt: »How much for that pipe, old girl?« Die Ladeninhaberin hält drei Finger in die Höhe und sagt; »Tre Daler«. Hierauf hält der Engländer zwei Finger in die Höhe und faßt einen dritten beim zweiten Glied — er will $2\frac{1}{2}$ geben. Die Pfeife ist gekauft und die vier Herren gehen weiter. Sie kommen zum Hotel du Nord: »Who'll have a glass of grog!« ruft der eine Mate, alle stimmen bei und man tritt ein. Was sie bestellen, heißt wohl »grog«, höchstens »krock« durch ganz Europa und hier stoßen sie auf keine Hindernisse, diese kommen erst beim bezahlen der Zeche. What's to pay?«, brüllt einer die Gaststube hinunter; die Wirthin antwortet ihm »Fem Mark otte Skilling« — »How much is that? — Half a Sovereign?« (wie viel ist das; ein halber Sovereign? (3 Rthlr. 5 Sgr.)) fragt der mit dem blauen Bande um den Hut und dem Porte-monnaie in der Hand. »I dont know — ask Jones, he was here last year.« »O, damm, I forget.« (Ich weiß nicht, frage Jones, er war im vergangenen Jahr hier. Verdammt, ich bin so vergeßlich.) Endlich proponirt Einer, man gebe ihr ein 5 schilling piece und wenn das nicht genug ist, würde sie bald mehr verlangen. Sie geht, und zum Erstaunen unserer vier Herren kommt sie mit einer Handvoll Kleingeld wieder und legt es auf den Tisch. »Hallo! tank you old lady; Geld scheint bei Euch billig zu sein, wenn Ihr eine Handvoll zu verschenken habt!“ Man lacht und plaudert; es wird spät; es kömmt ein Bootsmann mit dem Namen seines Schiffes am Hut ins Zimmer und meldet die Ankunft des Boots, und nach einigen Minuten tanzen sie auf den Wellen auf dem Rückwege nach ihrem Schiffe.

Kopenhagen, den 23. April. Die heut von Gothenburg hierher gelangten Nachrichten melden, daß bereis zwei Französische Kriegsschiffe in der Nähe von Winga-Sand vorbeipassirt und nordostwärts gesteuert wären, um, wie man vermuthet, durch den Belt zu gehen und um sich den bereits in Kiel befindlichen 18 Englischen Kriegs-Dampf-Fregatten anzuschließen. — Von gut unterrichteter Quelle wird mitgetheilt, daß die gesammte Flotte entweder in Kiel oder in der Kjöge-Bucht, die Ankunft der schwimmenden Batterieen und der Kanonenböte abwarten will.

Die neueste Nachricht vom Südlichen Kriegsschauplatz findet sich in folgender Russischen Depesche:

St. Petersburg, den 26. April. Der Fürst Gortschakoff meldet unter dem 22. April, daß nach acht Tagen eines Bombardements von der größten Lebhaftigkeit der Feind sich überzeugt habe, daß seine Anstrengungen unfruchtbar seien, und daß er sein Feuer, das am 22. schon ziemlich schwach war, einzuschränken begonnen habe. Während der beiden letzten Tage war unser Verlust drei Mal geringer als an den vorhergehenden Tagen. In den übrigen Theilen der Krimm hat sich nichts Wichtiges zugetragen.

Ein Schreiben aus Genua, das von gouvernementaler Seite kommt, sucht die Verschiebung der Einschiffung des Piemontesischen Hülfs-Corps daraus zu erklären, daß der gelieferte Schiffszwieback nichts getaugt habe. Das ist möglich, aber wir glauben es doch nicht. Der Verfasser jenes Briefes sagt selber: „Alles war bereit, die Truppen kamen aus dem Lager von Alessandria, der General La Marmora hatte eine letzte Revue in der Ebene von Branyno abgehalten, die fliegende Brücke zur Einschiffung der Kavallerie und Artillerie war bereit, und mehr als 20 Englische Schiffe befanden sich vor der Brücke, als der Gegenbefehl eintraf, und man den Soldaten die schon eingepackten Gewehre zurückgab.“ Letzteres war doch wohl nicht nothwendig, wenn man blos neuen Schiffszwieback abzuwarten hatte. Der Briefsteller fügt hinzu, daß sich allerlei Gerüchte verbreitet hatten, u. a., es solle ein Lager am Tessino formirt werden.

Der „Wandrer“ hat Depeschen aus der Krimm vom 16., welche melden, daß in Folge des Bombardements das feindliche Feuer des Malakoffthurmes bereits zum Schweigen gebracht wurde. Das Bombardement der Alliirten wird namentlich gegen die Mast-Bastion gerichtet, und eine Mine, welche die Franzosen springen ließen, hatte einen ganz besonderen Erfolg.

Die „Wien. Z.“ hat Berichte aus Odessa, den 19. April, und aus Konstantinopel, von demselben Datum. Sie enthalten Folgendes: Sichere Nachrichten aus Sebastopol vom 15., dem siebenten Tage unausgesetzten Bombardements, sind hier eingelaufen. Man rechnet 20,000 Projektile der Alliirten auf je 24 Stunden. Die Russen repliziren mit Energie auf allen Punkten und stellen die beschädigten Batterieen Nachts wieder her. Man erwartet jeden Augenblick den Sturm, ist darauf vorbereitet und soll ihn wünschen, die Garnison überhaupt vom besten Geiste beseelt sein. Die Flotte liegt noch immer vor dem Hafen, ohne an dem Feuer Theil zu nehmen. — Das Bombardement wurde vom 14. bis zum 16. d. M. fortgesetzt, hauptsächlich bei der Mastbastion. Am 16. ließen die Franzosen gegen dieselbe mit brillantem Erfolg eine Mine springen. Der Malakoffthurm und Mamelon sind bereits verstummt. Die Forts Konstantin und Katharina schweigen noch immer. Das Türkische Hülfscorps ist in Bereitschaft, nach Balaklava abzumarschiren.

An neuern Nachrichten aus der Krimm fehlt es. Der „Moniteur de la Flotte“ giebt über die Eröffnung des Bombardements von Sebastopol folgende Einzelnheiten: Das Feuer der Belagerungs-Batterieen begann am 9. um $5\frac{1}{2}$ Uhr Morgens bei einem heftigen Südwestwind und Regen. Die Erfolge waren sehr befriedigend. Die Russische Artillerie antwortete nicht ganz mit der Lebhaftigkeit, die man erwarten konnte. Das Mastbastion war am 10. schon sehr beschädigt. Der „Moniteur de la Flotte“ behauptet ausdrücklich, daß an diesem Tage die crenelirte Mauer, die sich rechts vom Central-Bastion hinzieht, in Bresche gelegt war. Gegen Nacht war eines der Contreapprochen-Werke der Kielhol-Bucht (östlich von der Karabelnaja-Vorstadt) zum Schweigen gebracht. Die Russische Batterie des „Grünen Mamelons“ vor dem Malakoff-Thurm schien ebenfalls gelitten zu haben. In den Englischen wie in den Französischen Linien schien die Ueberlegenheit dem Feuer der Alliirten gesichert. Die Linienschiffe „Montebello“, „Jean Bart“ und „Napoleon“, so wie die Englischen Schrauben-Linienschiffe lagen den Forts von Sebastopol so nahe als möglich.

Aus einer Correspondenz des „Moniteur de la Flotte“, datirt Kamiesch, den 7. April, entnehmen wir Folgendes: „Heute Morgen sahen wir die Schiffs-Division unter dem Kommando des Admirals Charner, von Eupatoria zurückkehrend, am Horizont erscheinen. Das Schrauben-Linienschiff „Napoleon“ segelte an der Spitze, „Jean Bart“ folgte hart darauf; dann kamen der „Duguesclin“, der „Saint Louis“ und die Fregatte „Andromaque“. Diese Division bringt uns die erste Ottomanische Operations-Division der Krimm unter dem Kommando Ismail Paschas, des Helden von Oltenitza und Kalafat. Für die ersten Tage der nächsten Woche kündigt man uns die Ankunft des Generalissimus Omer Pascha mit dem zweiten Corps an. Alle Anstalten ware hier so wohl getroffen, daß in weniger als einer Stunde die Ausschiffung der von der Charner'schen Division mitgebrachten Truppen bewerkstelligt ware, worauf sie sofort abmarschirten, um die ihnen bezeichneten Positionen einzunehmen. Diese Truppen, die den Kern der Ottomanischen Armee begreifen, erregten durch ihr gutes Aussehen, ihre hübsche Haltung, ihren ächt militärischen Anblick bei ihrer Landung zu Kamiesch allgemeinen Enthusiasmus. Unsere Soldaten nahmen Inspektion über sie ab, wie sie bei der Ankunft jedes neuen Corps sagen, und ich stehe Ihnen dafür, daß sie Kenner sind. Ihr Beifall hat daher seinen Werth und das ist auch die Ansicht der Ottomanen Ismails. Besonders hat man die Tirailleur-Bataillone bemerkt, die mit ausgezeichneten Büchsen bewaffnet sind und die neue Kopfbedeckung tragen, aus einer Tartarischen Mütze nebst einer heraushängenden Kopfhaube bestehend. Alsbald nach der Ausschiffung brachen der „Duguesclin“, der „St. Louis“ und die „Andromaque“, die auf der Rhede geblieben waren, wieder auf und setzten sich nach Toulon in Bewegung. Die Lage des Geschwaders ist fortwährend sehr gut. Seit einigen Tagen ist die Temperatur kühler, als während eines Theils des Monats März, allein es sind Gesundheits-Anordnungen getroffen worden und die Mannschaften haben z. B. ihre Winterkleider noch nicht verlassen, so daß ihr Befinden vortrefflich ist. — Im Augenblick gehen der „Sané“ und der „Labrador“ vor Anker, aus Konstantinopel neue Türkische Truppen bringend, die man eben ausschiffen wird. — Im Lager spürt man schon die Frühlingsluft, was für den Gesundheitszustand der Armee, so wie für den raschen Gang der Operationen ein günstiger Umstand ist. Die Einöden des Tschernaja-Thals, die die beiden Armeen scheiden, sind schon mit Blumen besät und das Plateau von Inkerman fängt trotz der vielen es stampfenden Füße zu grünen an. Auch athmet unser Lager mit seinen Tausenden von weißen Zelten, die sorgfältig der Jahreszeit entsprechend aufgeputzt worden sind, Leben und Heiterkeit, obschon einige Schritte weiter auf unsere Laufgräben der Kartätschenhagel fällt.“

Lord Raglan hat folgenden Bericht an den Englischen Kriegsminister gerichtet:

Vor Sebastopol, den 10. April. Mylord! Gemäß dem zwischen mir und General Canrobert getroffenen Uebereinkommen haben die Batterieen des Französischen und Englischen Heeres gestern bei Tagesanbruch ihr Feuer gegen Sebastopol eröffnet. Das Wetter war ungemein ungünstig. Es war die Nacht über ein starker Regen gefallen, der, von einem heftigen Sturme und dichtem Nebel begleitet, den ganzen Tag anhielt, so daß alles in Dunkel verschwamm, und wir nicht im Stande waren, die Wirkung unseres Feuers nur annähernd genau zu beurtheilen. Doch wurde dasselbe mit geringer oder gar keiner Unterbrechung fortgesetzt und war dem des Feindes überlegen, der, offenbar überrascht, unser Feuer mit Ausnahme dessen auf der linken Attake, ungefähr eine halbe Stunde lang gar nicht erwiderte. — Heute Morgen hatten wir schwachen Nebel und etwas Sprühregen, aber gegen Nachmittag heiterte sich das Wetter auf und wir haben Aussicht, daß es besser wird. — Die ganze Umgegend stand gestern unter Wasser und der Morast war tief. Die Laufgräben waren schlammig und erschwerten die Arbeit unserer Mannschaft, die zumeist aus Matrosen, Artilleristen und Sappeurs bestand, in den Batterieen. Sie verrichteten ihren Dienst in bewunderungswürdiger Weise, und ich habe mit Leidwesen zu melden, daß die beiden erstgenannten Branchen, zumal die Flottenmannschaft, beträchtliche Verluste erlitten hat. (Den Schluß bilden unerhebliche Spezialitäten. D. Red.)

Von einem der jungen Aegyptier, welcher in Wien Medizin studirte und nachdem er zum Doktor der Medizin promovirt worden war, in seine

Heimath zurückkehrte, ist dieser Tage ein Schreiben aus Eupatoria, datirt Anfangs April, hier eingetroffen, in welchem der junge Arzt meldet, daß er als Chefarzt bei der Aegyptischen in Eupatoria stehenden Truppe eingereiht sei. Das Schreiben ergeht sich im Allgemeinen über die Kriegsführung. Die Aegytier sind nicht sehr zufrieden, wünschen baldige Beendigung des Kampfes und Rückkehr in die Heimath. Bei jedem Gefechte stehen die Aegyptischen Truppen in den ersten Reihen. Ihr Heldenmuth wird selbst von den Russen anerkannt. Die Schanzarbeiten bei Eupatoria, zu welchen auch die Aegypter verwendet werden, gewinnen eine ungeheure Ausdehnung. Man arbeitet unter Leitung Englischer und Französischer Ingenieure bei Tag und Nacht daran. Bei dem letzten mißlungenen Angriffe der Russen auf Eupatoria haben die Russen einige verwundete Aegyter rein in Stücken gehauen. Es wurde mit größter Erbitterung gekämpft. Mit dem Winter sind die Gräuel, die Krankheiten veranlassen, zum großen Theile verschwunden. In Eupatoria sind überhaupt die Krankheitsverhältnisse noch besser als in Balaklava, wo die Luft über die weiten Leichenhöfe streicht und für so Manchen den Todeshauch bringt.

## Frankreich.

Paris, den 25. April. Nach früheren Nachrichten soll es die Absicht gewesen sein, Paris für die Zeit der Abwesenheit des Kaisers in Belagerungszustand zu versetzen; jetzt indessen erwartet man nur ein Dekret, welches Paris für einen Waffenplatz erklären wird, eine Maßregel, welche der Militärbehörde zwar gewisse Vorrechte verleiht, zugleich aber auch die Civil-Behörde im Besitze aller ihrer Befugnisse läßt. — Ueber die Reise des Kaisers erfährt man heute, daß sie nicht über Wien, sondern direkt über Marseille nach Konstantinopel gehen werde. Man nennt sogar bereits die Damen, welche den Hofstaat der ihren Gemahl begleitenden Kaiserin bilden werden.

— Die Haltung Oesterreichs flößt immer mehr Mißtrauen ein. Wie von gut unterrichteter Seite versichert wird, rechnet weder unsere, noch die Englische Regierung auf eine thätige Mitwirkung dieser Macht, weil man weiß, daß die Majorität des Oesterreichischen Ministerrathes friedlich gesinnt ist und sogar die Absicht zu erkennen gegeben hat, die Armee wieder auf den Friedensfuß zu setzen. Bemerkenswerth ist, daß der „Moniteur" bei seinem Schweigen über das Oesterreichische Kabinet verharrt.

Paris, den 26. April. Der heutige „Moniteur" versichert, die neuesten, der Regierung zugegangenen Depeschen meldeten, daß vor Sebastopol Alles seinen guten Fortgang habe; der Geist der Armee sei vortrefflich; man gedachte am 24. April zu stürmen.

— In dem Ausstellungsgebäude hat bisher Preußen zuerst mit Aufstellung und Auseinandersetzung der Gegenstände begonnen. Mehrere Bronce-Arbeiten, die bereits zu sehen sind, zeugen von dem hohen künstlerischen Geschmacke und der besonderen Vollendung, deren sich die Preußische Industrie und Kunst in diesem Genre erfreut, ein Vorzug den die Preußische Hauptstadt so wie vieles Andere sicherlich der Gönnerschaft Sr. Majestät des Königs selbst verdankt. Die Französischen Bronze-Arbeiten dürften bei ihrer Anwendung auf Gegenstände des Hausrathes im Allgemeinen den Vorzug genießen, mehr Effect zu machen, in wahrhaft künstlerischer Bedeutung aber wird schwerlich irgend ein Pariser Werk dem Wenigen, was Preußen bisher zeigte, den Rang streitig machen können. Ein Crucifix, zu dem Ritschel in Dresden das Modell gegeben hat, zeichnet sich durch eine große Tiefe in der Auffassung des Gesichts, wie durch besondere Vollendung in der Arbeit aus. Ein Knabe mit der Gans, zum Aufsatz eines Springbrunnens bestimmt, ist durch die Feinheit, mit der die einzelnen Theile ausgeführt sind, bemerkenswerth, so wie ein Monument in Gothischer Form aus Gußeisen durch Einfachheit und Schönheit der Linien allgemein gefällt. Oesterreich ist mit den Vorarbeiten am meisten zurück, das kommt aber daher, weil jetzt gerade an dem Platze, der ihm bestimmt ist, an dem Ventilator gearbeitet wird.

— Die Kommission des Industriepalastes ist dahin übereingekommen, Niemandem freien Eintritt zu bewilligen. Aussteller, Fabrikanten, Mitglieder der Prüfungskommission, Journalisten, kurz Jedermann wird bezahlen müssen. Der Kaiser und die Kaiserin haben, wie man sagt, wissen lassen, für ein Billet auf die ganze Dauer der Saison unterschreiben zu wollen. — Bei jeder Eingangsthür wird ein Drehflügel angebracht sein, der je stets nur Einer Person den Eintritt verstattet. Jeder Zahn des Rades dieses Drehflügels wird mit einem mechanischen Zähler korrespondiren, um auf diese Weise die Zahl der täglichen Besucher genau konstatiren zu können. Das Publikum ist benachrichtigt, daß die Büreaus kein Geld zurückgeben oder wechseln; ein Jeder hat sich demnach mit Fünffranken-, ein Frankzehnsous- und Viersous-Stücken zu versehen, je nachdem er das Gebäude an diesem oder jenem Tage besuchen will. Jeder Eintretende legt sein Eintrittsgeld in einen, von einem Wärter beaufsichtigten Kasten. Man sprach viel davon, daß das Vestiaire und Büreau der Stöcke und Regenschirme zu einem fabelhaften Preise an an eine frühere dramatische Größe, Mlle. George, vermiethet worden wäre. An alle dem ist nichts. Die Gesellschaft vermiethet eigentlich gar nichts zu irgend einem festen Preise, sondern bezieht nur einen gewissen Antheil an der Brutto-Einnahme; 50 pCt. für Vestiaire, 20 pCt. für die Büffets 2c. Zu denselben Bedingungen bewilligt sie den Photographen, Lithographen 2c. das Recht, Ansichten des Industriepalastes zu veröffentlichen. — Der Bau des Palastes begann am 1. Januar 1853, dauerte sonach 28 Monate. — 595 Personen wurden während des Baues verwundet; 25 Leute fielen von den Gerüsten; man zählt 19 Brüche und 6 Todesfälle Die meisten Unfälle fielen in den mechanischen Steinsägereien vor. — Hundert Bäume fielen unter der Axt. — Die Ausstellung wird ein volles Halbjahr währen. Man sagt, daß die Räume von Morgens 9 bis Abends 5 Uhr geöffnet sein sollen.

Zahlreiche Massen Fremder, besonders Deutscher, kommen bereits an, um die Auspackung ihrer Ausstellungs-Gegenstände zu überwachen. So z. B. zählt der allen Deutschen wohlbekannte Wiener Restaurant Kübler täglich 30 pCt. Gäste bereits mehr.

## Großbritannien und Irland.

London, den 24. April. Der Roebuck'sche Untersuchungs-Ausschuß, der in den letzten Wochen nur immer Zeugen aus dem Verpflegungs-Departement und ärztlichen Stabe vernommen hatte, wodurch eben nicht viel von allgemeinem Interesse zu Tage gefördert wurde, vernahm gestern den früheren Kriegsminister, den vielgetadelten Herzog von Newcastle. Wir geben im Folgenden das Wichtigere aus seinen Aussagen, so wie er sie auf die verschiedenen Fragen der einzelnen Comité-Mitglieder zu Protokoll gegeben hat. Der Kriegsminister — sagte er — hat die oberste Verantwortlichkeit und Leitung der Kriegführung; er bestimmt die Zahl der abzuschickenden Truppen, nachdem er seine diesfälligen Vorschläge dem Kabinetsrath unterbreitet hat. Disciplinarsachen gehören ausschließlich ins Bereich des Kommandanten en chef (Viscount Hardinge); Finanz-Angelegenheiten, bis zur bekannten Verschmelzung der beiden Kriegs-Sekretariate, standen unter dem Kriegs-Sekretair. Er habe sich beim Ausbruch des Krieges mit all' den betreffenden Autoritäten: Kommandanten, Zeugamt, Verpflegung 2c gebührend in Rapport gesetzt. Die Ernennung von Offizieren zu Kommandos sei Sache des Ober-Kommandanten, nur wo es sich um die höchsten Stellen, wie bei Lord Raglan z. B. handele, werde früher die Genehmigung des Kriegsministers eingeholt, bevor die Ernennung der Königin zur Genehmigung vorgelegt wird. Wo dies nicht der Fall ist, sei es als eine Ausnahme von der Regel zu betrachten. So giebt der Herzog nach längerem Sträuben zu, daß 3 Generale, Lord Lucan und die Brigade-Generale Turens und Goldie ernannt worden waren, ohne daß er früher gefragt worden wäre. Die Anordnungen im ärztlichen Wesen habe er als Kriegsminister nur im Allgemeinen treffen, nicht aber die Details überwachen können. — Die erste offizielle Ordre, Truppen abzusenden, sei am 9. Februar gegeben worden; ihre Bestimmung war Malta, um von da nach der Türkei geführt zu werden, um diese vor dem Anmarsch der Russen zu schützen. General Burgoyne, der voraus geschickt wurde, habe die Errichtung von befestigten Linien bei Bulair und im Nothfalle selbst vor Konstantinopel empfohlen. Später sei in Uebereinstimmung mit dem Gutachten des Französischen Oberst Ardent Gallipoli besetzt worden. Ueber den Mangel an Bagage-Pferden in der Türkei sei er erst spät durch Private unterrichtet worden. Am 22. April sei die Ordre zur Einschiffung nach Varna gegeben worden, um Silistria zu decken. Omer Pascha habe versichert (der Brief wird vorgelesen), die Armee werde auf den Höhen bei Varna, im Süden der Stadt, gesunde Lagerplätze finden, doch sei die Nähe des Derno-Sees sorgfältig zu vermeiden. Ob die Cholera spontan oder durch die Einflüsse der Lage ausgebrochen sei, könne allerdings kein Mensch bestimmen, aber leugnen lasse sich's nicht, daß ein Theil der Armee, der Warnung zum Trotz, am Derno-See kampirte. Am 27. Juni sei die Regierung durch den Telegraphen in Kenntniß gesetzt worden, daß die Belagerung von Silistria aufgehoben sei; von da an sei der Entschluß, nach der Krimm zu gehen, aber schon am 10. April habe Lord Raglan den Auftrag erhalten, sich über die Verhältnisse Sebastopols, Truppenstärke, Werke 2c. möglichst zu informiren. Am 29. Juni sei Lord Raglan der Beschluß mitgetheilt worden, eine Expedition nach der Krimm zu unternehmen, vorausgesetzt, daß seine mittlerweile erhaltenen Informationen ein solches Unternehmen ausführbar erscheinen ließen. In diesem Falle habe er Vollmacht, anders zu beschließen, und sich mit Marschall St. Arnaud zu verständigen. Lord Raglans Antwort wurde einstweilen nicht verlesen. Da darin Einiges vorkömmt, was auf die Französische Armee Bezug hat (der Antrag, sie vorzulegen, wird im Hause gestellt werden); doch so viel erklärte er, daß es nicht gut ausführbar sei, von vorne herein Perekop zu besetzen (übrigens habe die Regierung erst 5 Monate später erfahren, daß Perekop nicht der einzige Verbindungsweg der Russen sei); und erklärte ferner, er habe sich die gewünschte Information nicht verschaffen können. Daß Kapitain Drummond einen Agenten zu Lord Stratford geführt habe, der sich erbot, in Sebastopol Alles auszuspioniren, und daß derselbe Kapitain sich schon damals, als die Russischen Kriegsschiffe „Aurora" und „Dwina" in Portsmouth reparirt wurden, sich erbot, zu gleichem Zwecke ein leckes Schiff nach Sebastopol zu führen, um es dort ausbessern zu lassen — — von dem Allen wollte der Herzog nichts gehört haben. Die Ueberwinterung in der Krimm — sagte Letzterer weiter aus — sei weder in London noch sonst wo beschlossen worden, es sei eben eine Nothwendigkeit gewesen, wenn man das Unternehmen nicht gänzlich aufgeben wollte. Er habe auch ohne Verzug Wintervorräthe aller Art angeschafft, von denen leider ein großer Theil mit dem „Prince" verloren gegangen sei, und habe Magazine in Konstantinopel anlegen lassen. — Er wisse nicht von dem Antrage eines Spanischen Obersten, eine Legion von 10,000 Spaniern zu stellen. Als aber erst die Regierung ihren Entschluß, eine Fremdenlegion zu bilden (sie sollte mit Ausschluß von Italienern 2c. blos aus Deutschen und Schweizern gebildet werden) vors Parlament gebracht, seien der Regierung solcher Anerbietungen täglich im Durchschnitt 30 bis 40 zugekommen, davon keine, die das auswärtige Amt einer Beachtung werth gehalten habe; doch seien diese Anträge in der Regel immer beantwortet worden. Er selbst habe sich mit diesen Details nicht befassen können, und wurden General Chesney und Oberst Pascoe mit der Bildung einer Legion betraut. Mehrere in jeder Beziehung ausgezeichnete Ausländer seien dazumal herübergekommen, um ihre Dienste anzubieten, aber nach den Ausdrücken, die im Parlamente gegen Fremdenlegionen gefallen wären, hätten sie sich Alle zurückgezogen. So viel über die Legion. — Mit der Ernennung von Verpflegungsbeamten habe er nichts zu thun gehabt; das war Pflicht des Chefs vom Kommissariat. Andererseits habe die Anstellung von Aerzten lediglich vom Chefarzt Dr. Andrew Smith abgehängt, da ein Laie am Ende doch nie ein Urtheil über ärztliche Befähigung haben könne. Am Schlusse des Verhörs war wieder blos von diesen beiden Departements die Rede. Der Herzog bleibt vorgeladen.

London, den 25. April. „Jeder Vorfall, der zu unserer Kenntniß gelangt," schreibt die Times heute an der Spitze ihres leitenden Theiles, „ist geeignet, das Gefühl des Unmuths zu erhöhen, mit welchem denkende Männer von allen möglichen Schattirungen der politischen Meinung die gegenwärtige Lage unserer Angelegenheiten zu betrachten geneigt sind. Es ist auch nicht mehr die geringste Hoffnung vorhanden, daß wir auf irgend einem Wege, außer auf dem der äußersten Erniedrigung, die Fortdauer eines Krieges vermeiden können, dessen Kosten wir bezahlen, dessen Operationen jedoch zu unternehmen unsere Minister eben so wenig zu vermögen scheinen, wie unsere Generale sie auszuführen im Stande sind. Unsere Regierung ist ein Zerrbild der schwächsten und selbstsüchtigsten Combinationen früherer Zeiten. Unser Premier hat die Erwartungen seiner Feinde getreu erfüllt. Unser Kriegs-Sekretair ist ein Märtyrer der Gicht, und unser Colonial-Sekretär kehrt aus der Hauptstadt eines zweifelhaften Bundesgenossen zurück, um der Verwaltung sein in elenden Unterhandlungen erworbenes Gewicht hinzuzufügen und vielleicht noch einmal die Rolle zu spielen, welche sich als so verderblich für die Regierung Lord Aberdeen's erwiesen hat..... Wir erringen keine Siege, aber wir bezahlen für sie. Wir haben Pitt'sche Anleihen ohne die Kraft und die Politik Pitt's, wir haben die blutigen Feldzüge eines Wellington ohne seine Vorsicht, seine Wachsamkeit und seine Erfolge."

— Der Lord-Mayor hat vorgestern durch den Grafen Walewski eine prachtvolle Tabatiere als Geschenk des Kaisers der Franzosen zugesandt erhalten.

— Der Kaiser der Franzosen hat für die Armen in Dover 100, in Windsor 400 und für den Französischen Verein zur Unterstützung Nothleidender 500 Pfd. Sterl. anweisen lassen. — Der Lord-Mayor, Mr. F. Graham Moore, ist von der Königin zum Baronet gemacht worden.

— Die Palmerston'sche „Post" hält es für rathsam, keinesfalls auf die aktive Cooperation Oesterreichs zu bauen. Es sei schwer zu sagen, was für unerschöpfte diplomatische Hülfsmittel Oesterreich noch zu Gebote stehen, bevor es zum Schwerte greift. Inzwischen werde viel kostbare Zeit verstreichen. England und Frankreich könnten nicht warten und zusehen, während Oesterreich an einem „Wörterbuch diplomatischer Definitionen" arbeite u. s. w.

— Admiral Lord Dundonald hatte heute wieder einen Brief in der „Times", worin er die Behauptung ausspricht, daß die schwimmenden Batterieen, die gegen die Russischen Festungen der Ostsee ausgeschickt werden, den Rückstößen ihrer eigenen schweren Geschütze nur kurze Zeit werden Stand halten können, und daß die kleinen Kanonenboote der ihnen zugemutheten riesigen Aufgabe in keiner Weise gewachsen seien.

## Musterung Polnischer Zeitungen.

Es ist wohl selten eine Nummer des Czas, in welcher das physische und moralische Elend der ländlichen Bevölkerung West- und Mittel-Galiziens nicht mit den grellsten Farben geschildert und die Ursachen, so wie die Mittel zur Abhülfe desselben nicht von allen Seiten beleuchtet werden. So enthält das genannte Blatt in Nr. 87. eine längere Korrespondenz aus dem Przemyśler Kreise vom 5. April über diesen Gegenstand, der wir Folgendes entnehmen.

Wer so, wie wir, das furchtbare Elend, von dem die ländliche Bevölkerung West- und Mittel-Galiziens heimgesucht ist, täglich vor Augen sieht und Zeuge ist, wie Tausende von Menschen an Hunger leiden und aus Hunger die scheußlichsten Verbrechen begehen, wie das sittliche Verderben, dem Krebsschaden gleich, immer mehr um sich greift, der kann sich der schlimmsten Befürchtungen für die Zukunft nicht erwehren und fühlt es daher als dringende Pflicht, auf Mittel und Wege zu sinnen, wie einem solchen Elende abzuhelfen ist.

Die Hauptquelle, aus der das Elend unserer ländlichen Bevölkerung fließt, ist unstreitig die Dummheit, die wie eine finstere Wolke über dies Volk ausgebreitet ist, eine Dummheit, von der sich nur derjenige einen deutlichen Begriff machen kann, welcher das ganze Benehmen desselben, sei es im häuslichen und im Familienleben, oder in den Gemeindeangelegenheiten und in der landwirthschaftlichen Sphäre, aus unmittelbarer Nähe mit angesehen hat. Wir meinen hier, wenn wir das Wort „Dummheit" gebrauchen, zunächst nicht den gänzlichen Mangel an jeder wissenschaftlichen Schulbildung, obwohl auch dieser sich mit jedem Tage immer mehr fühlbar macht, sondern die mit dieser Unwissenheit verbundene irrthümliche, ja verkehrte Auffassung und oft gänzliche Unkenntniß sowohl der religiösen Wahrheiten, als auch der moralischen Grundsätze, die völlige Unbekanntschaft mit den Pflichten und Rechten, welche die Grundlage der sozialen Ordnung bilden. Dieser Mangel an wahrer Aufklärung, an religiös-sittlicher Bildung, hat eben so sehr das Verkennen und die Geringschätzung der heiligsten Pflichten, als die Faulheit, die Vergeudung der Kräfte und der Zeit, die Vernachlässigung des eigenen und fremden Vermögens, die Gleichgültigkeit gegen Leben und Gesundheit, kurz jene ganze Unordnung in allen Verhältnissen des Lebens zur Folge, die nicht bloß den einzelnen Personen, sondern dem ganzen Lande so verderblich wird. Diese grenzenlose Unwissenheit ist auch der Grund davon, daß unser Landvolk keine höhere moralische Autorität anerkennt, keinen Einfluß derselben auf sich gestattet, daß es im Gegentheil mit Mißtrauen gegen alle diejenigen erfüllt ist, welche ihm an Bildung und Moralität überlegen sind. Deshalb ist es auch ganz unfähig, sich die Beispiele, Rathschläge und Belehrungen der gebildeteren Klassen zu Nutze zu machen, und es ist leider vorauszusehen, daß es in der Unwissenheit, in der es Jahrhunderte hindurch gewesen ist, noch Jahrhunderte hindurch verbleiben wird.

Schließlich wendet sich der Correspondent an die Geistlichkeit, und macht es derselben zur dringendsten und heiligsten Pflicht, sich der ländlichen Jugend mit ganz besonderm Eifer anzunehmen und ihr schon frühe die erhabenen Wahrheiten der Religion recht tief einzuprägen. Wie wir vernommen haben, sollen auch die in unserer Provinz sich aufhaltenden Jesuiten aus Galizien von ihren Obern veranlaßt werden, in ihr Vaterland, das ihrer geistlichen Hülfe so sehr bedürftig ist, recht bald zurückzukehren.

## Lokales und Provinzielles.

Posen, den 28. April. So eben geht dem hiesigen Ober-Präsidium die Anzeige zu, daß bei Borchardt & Comp. zu Landsberg eine Post von 50 Wispeln guter, gesunder, rother Kartoffeln zu dem Preise von $27\frac{1}{2}$ Sgr. pro Scheffel frei Schneidemühler Eisenbahn zu beziehen seien.

(Polizei-Bericht.) Während des großen Wassers ist in dem Garten des Herrn Ober-Staats-Anwalts Seeger, Graben Nr. 25., ein großes Garten-Laubendach zugeschwommen und kann vom Eigenthümer dort abgeholt werden.

Gestohlen am 26. d. Mts. Vormittags in Nr. 6. Wasserstraße aus unverschlossener Küche ein blaues Nesselkleid. Ferner gestohlen in Nr. 4. Bergstraße eine große Waschwanne, ein eiserner Topf, zwei Paar Messer und Gabeln mit schwarzen Schaalen, ein kleiner messingener Mörser, ein Marktkorb.

R Rawicz, den 27. April. Am 25. d. M. ist hier der Grundstein zu dem Empfangs-Gebäude der Posen-Breslauer Eisenbahn gelegt worden. — Tags darauf geschah dasselbe in Kosten.

§ Bromberg, den 27. April. Die vorgestrige Versammlung des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins im Lokale des Kaufmanns Krause am Markte, welcher auch der Regierungs-Präsident Freiherr v. Schleinitz und der Landrath des Kreises beiwohnten, begann um 11 Uhr Vormittags und war recht zahlreich besucht. Nachdem der Vorsitzende zunächst eine Abänderung in Rücksicht der Beitragszahlungen der Vereinsmitglieder in Vorschlag gebracht hatte, welche auch angenommen wurde, theilte Herr Forst-Inspektor Schulemann einige interessante Beobachtungen mit, die er an verschiedenen Dung-Methoden gemacht hatte. Er habe nämlich ein Stück leichten Boden in vier gleiche Theile getheilt und einen derselben (a) mit gelber Lupine besäet, dieselbe jung untergepflügt und sodann das ganze Stück mit Korn besäet. Auf das zweite Stück (b) wurde ebenfalls gelbe Lupine gebracht; dieselbe blieb bis kurz vor der Reife auf dem Acker, wurde sodann entfernt und in ihre Stelle kam, nachdem der Acker umgepflügt war, Korn. Das dritte Stück (c), einen Morgen groß, wurde mit 130 Pfund Guano gedüngt und mit Korn besäet, und endlich das vierte Stück (d) wurde ohne Dung mit Korn besäet. Die Resultate waren folgende: das Stück (a) ergab etwa das 8te Korn, (b) und (d) ungefähr das dritte und (c) das 6te Korn. Sonach stellten sich als günstigste Düngungsmittel heraus: junge gelbe Lupine und Guano. Die Versammlung war diesen Mittheilungen mit großer Aufmerksamkeit gefolgt.

In Bezug auf die im nächsten Monate hier stattfindende Ausstellung meldeten mehrere der anwesenden Vereinsmitglieder die von ihnen in dieser Absicht zu liefernden Gegenstände an. Dieselben bestanden in verschiedenen Getreidesorten, diesjährigen Kälbern von auffallender Stärke und Schafen. Hiernächst wurden für die quest. Ausstellung drei Preisrichter gewählt. Nachdem das geschehen, theilte der Vorsitzende

höchst interessante Erfahrungen über die Futterung der Thiere mit, woraus erhellte, daß die Nutzthiere, als: Kühe, eine gleichmäßige Fütterung und zwar eine richtige Mischung von Kraft- und Strohfutter erhalten müssen, um von ihnen den größtmöglichsten Nutzen zu ziehen. Ebenso muß das Melken zu bestimmten Stunden und in nicht zu langen Zwischenräumen erfolgen, denn durch eine ungleichmäßige Melkung würde nicht allein überhaupt weniger Milch, sondern auch weniger gute, d. h. Butter und Käse enthaltende Milch gewonnen. Bei dem Mästen der Thiere komme es darauf an, daß das Kraftfutter in steigendem Verhältnisse vermehrt werde. Wenn z. B. ein Hammel in einer Zeit von zwölf Wochen gemästet werden sollte, so müsse man, um das möglist beste Resultat zu erzielen, dem gewöhnlichen Futter in den ersten vier Wochen $\frac{1}{3}$ Pfund Rapskuchen, in den folgenden vier Wochen $\frac{2}{3}$ Pfund, und in den letzten vier Wochen endlich 1 Pfund Rapskuchen beimengen. Dieselbe Verfahrungsweise käme verhältnißmäßig auch bei anderem Vieh zur Anwendung. — Nach Beendigung dieses Vortrages wurden mehrere der Vereinsmitglieder ersucht, über nachstehende Fragen Resultate zu sammeln und später mitzutheilen, zu welchem Behufe den betreffenden Herren gedruckte Formulare zur Notirung ihrer Beobachtungen verabreicht wurden. Der Inhalt der Fragen war: 1) Von welcher Dauer ist die Düngung mit Guano? 2) Ueber die Düngungs-Fähigkeit des Chili-Salpeters, und 3) Ueber die Düngungs-Fähigkeit des Kochsalzes.

Den Schluß der Sitzung bildete noch eine längere Besprechung über Kartoffel-Surrogate. Es waren als solche in Vorschlag gebracht worden: 1) Mohrrüben, 2) Mais und 3) die Lupine. Jede dieser drei Surrogate rief indeß bei ihrer Cultivirung mehrere Bedenken hervor; so z. B. wurde bei dem Anbau der Mohrrübe im Großen der Einwand erhoben, daß derselbe zu viele Arbeitskräfte erfordere und darum als nicht lohnend erscheine. Bei dem Anbau von Mais fehle die Erfahrung u. s. w. Der Anbau der gelben Lupine auf leichtem Boden wurde am meisten empfohlen. Bei dieser Gelegenheit machte der Herr Regierungs-Präsident die Versammlung auf die Zuckerrübe, als ein Surrogat, aufmerksam und bedauerte zugleich, daß im ganzen Regierungsbezirke noch keine Zuckerrüben-Zuckerfabrik gegründet und dieser lohnende Culturzweig bis jetzt hier noch nicht eingeführt sei. Gleichzeitig sprach er den Wunsch aus, ein solches Etablissement hier hervorzurufen, wozu sich namentlich der Wirsitzer Kreis am meisten eignen dürfte. Nach einer langen Debatte wurde endlich beschlossen, diesen Gegenstand bei der nächsten Versammlung zur Sprache zu bringen. Schluß der Sitzung $\frac{1}{2}$3 Uhr.

Heute Nachmittag um 5 Uhr versammelten sich in Folge einer Einladung sämmtliche Lehrer der Stadt, ca. 50 an der Zahl, im hiesigen Gymnasial-Sale zur Bildung eines pädagogischen Lehrervereins. Nachdem der Gymnasial-Direktor Deinhardt in Abwesenheit des durch Krankheit behinderten Seminar-Direktors Grüzmacher das Amt eines Alters-Präsidenten übernommen hatte, entwickelte er zunächst in einem längern Vortrage die Zwecke des zu bildenden Vereins. Allgemeiner Zweck ist, ein lebendiges, geistiges Streben auf dem Gebiete der pädagogischen Wissenschaft durch Vorträge, Austausch von Ideen und Erfahrungen 2c. unter den Lehrern, die sich dem Vereine anschließen, zu erzielen und zu unterhalten.

Den Statuten gemäß kann jeder Lehrer der Stadt so wie der Umgegend Mitglied des qu. Vereins werden; der Beitrag ist für das ganze Jahr auf 1 Rthlr. festgestellt. Der Verein versammelt sich alle Monate ein Mal; die Sitzung wird stets mit einem Vortrage eröffnet, dem eine Diskussion folgt. Nach Erledigung derselben findet ein gemeinschaftliches frugales Abendbrod statt, dessen Genuß durch Gesänge oder Musik erhöht wird. Während des Winters sollen 12 öffentliche Vorträge gehalten werden, zu deren Besuch Entrée erhoben wird. Alljährlich soll das Stiftungsfest im Freien gefeiert werden, wozu auch die Frauen der Lehrer Zutritt haben. Dieser Verein bildet gleichzeitig einen Unterstützungsverein für die Wittwen und Waisen von Lehrern, das Kapital zu dem Unterstützungsfonds wird aus regelmäßigen und außerordentlichen Beiträgen sowie theilweise aus dem Entrée für die Vorträge während des Winters zusammengebracht werden. Zum Schluß der heutigen Versammlung wurden fünf Vorsteher und deren Stellvertreter gewählt. Die Wahl des ersten Vorsitzenden fiel auf den Gymnasial-Direktor Deinhardt.

ꝟ Bromberg, den 27. April. Heute Vormittags reiste hier der Admiral Prinz Adalbert, von Danzig kommend, wo Se. Königliche Hoheit die durch das Wasser angerichteten Verheerungen in der Weichsel-Niederung in Augenschein genommen haben, nach Berlin durch.

Dem hiesigen Ausstellungs-Comité gehen jetzt täglich Anmeldungen für Ausstellungs-Gegenstände von außerhalb zu. In der letzten Sitzung des Ausstellungs-Comité's vom 25. d. M. wurde ein Schreiben eines Abgeordneten zur 2. Kammer an das qu. Comité vorgelesen, worin dasselbe darauf aufmerksam gemacht wird, daß aller Wahrscheinlichkeit nach der ersten Bromberger Industrie-Ausstellung sehr zahlreicher und hoher Besuch, besonders von Berlin her, bevorstehen dürfte. Unter den in dieser Beziehung genannten Namen befand sich auch der des Herrn Handels-Ministers und des Herrn Unterstaats-Secretairs v. Manteuffel. Auf die Frage, ob auch Kaufleute Fabrik-Erzeugnisse von außerhalb zur Ausstellung liefern könnten, wurde eine zustimmende Antwort ertheilt; die auszustellenden Gegenstände dieser Art sollen indeß von einer Prämiirung ausgeschlossen bleiben.

---

# Feuilleton.

## Ein Sprung in den Rhein.

(Fortsetzung aus Nr. 96.)

Drei Tage später erhielt Graf Kißeneff die Weisung, sich als Courier mit Depeschen ins Hauptquartier der Kaukasischen Armee zu begeben.

Statt zu reisen verschwand der Graf und Niemand kümmerte sich weiter um ihn, weil man den Zweck, ihn aus Petersburg zu entfernen, erreicht zu haben glaubte.

„Ich errathe", fiel hier der Fähnrich ein, „er verschwand, um sich später als Dämon an Ihre Fersen zu heften."

„Leider läßt das, was ich Ihnen noch mitzutheilen habe, hierüber keinen Zweifel. — Aber mein Gott", fuhr die Dame fort, indem sie eines der Wagenfenster herunterließ, inzwischen ist es ja völlig Nacht geworden und dieser düstere Kieferwald mit seinem erschreckenden Schweigen will immer noch kein Ende nehmen. Still! ... Vernehmen Sie nichts? ... Ist es mir doch, als hörte ich ein dumpfes Geräusch, welches näher zu kommen scheint!" ..

„Ich bemerke nichts, was Grund zu irgend einer Beunruhigung geben könnte", sagte Kranichfeld. „Aber zu Ihrem Troste glaube ich behaupten zu dürfen, daß wir der nächsten Poststation nicht mehr fern sind. Wenn Sie daher den Faden Ihrer Erzählung wieder aufnehmen wollten, so" ...

„So würde uns dies zuverlässig diesen langweiligen Weg bedeutend abkürzen", ergänzte die Dame beistimmend. Ich fahre also fort:

Es war in den ersten Tagen des September, als mein Onkel auf seiner prachtvollen Datsche, die sich auf einer der vielen Inseln erhebt, welche aus der Newa emporsteigen, eine glänzende Abendgesellschaft gab. Der Hof und Alles, was die Hauptstadt an vornehmen Adel aufzuweisen hat, war dort versammelt. Pracht und Luxus verbanden sich mit Eleganz und Geschmack, um dieses Fest des hohen Nordens zu einer wahrhaften Italienischen Sommernacht zu machen. Ein reich dekorirter Saal nahm die Tanzenden auf, während die geöffneten Flügelthüren die unmittelbare Aussicht nach dem Garten gewährten, der von Tausenden bunter Lampen erhellt war, bei deren Glanz dem Auge die üppigsten Blumenpartien, dichtbelaubte dunkele Alleen und Schlangenwege, welche irgend eine wild-romantische Partie bezeichneten, begegneten. Auch ich fehlte bei diesem Feste nicht und eben so wenig Graf Woronesch, mit dem ich einige Tage nach dem Verschwinden des Herrn v. Kißeneff öffentlich verlobt worden war. Er hatte also ein volles Recht, an meiner Seite zu erscheinen. Aber so glücklich ich mich auch fühlte, so sagte mir doch eine innere Stimme, daß dieser Abend bedeutungsvoll für mich werden würde. Mit klopfendem Herzen, mit schwerathmender Brust blickte ich in das mich umwogende Gedränge; mit einem eigenen Gefühl süßer Bangigkeit fühlte ich mich im Tanze von dem Arme meines Bräutigams umschlungen und fieberhaft aufgeregt in meinen innersten Gefühlen kehrte ich, als die Musik schwieg, auf meinen Platz zurück. Ich benutzte die erste passende Gelegenheit, wo ich mich unbemerkt glaubte, um den Saal zu verlassen und irgend ein einsames Plätzchen im Garten zu suchen, denn es machte sich bei mir das Bedürfniß des Alleinseins geltend — meine Brust war mir zum Springen und ich sehnte mich nach Thränen — nach jenen so seltenen süßen Thränen, in welchen sich der Schmerz durch die Freude besiegt erklärt.

Ich hatte in einer Jasminlaube, durch deren engverschlungenes Laubwerk kaum ein Strahl jenes Lichtmeeres drang, welches sich fast über die ganze Insel ergoß, Platz genommen. Träumerisch stützte ich meine brennende Stirn in die Hand, träumerisch schloß ich die Augen, hin und her getrieben in meinen Gedanken durch den sich kreuzenden Drang meiner Gefühle. Plötzlich hörte ich dicht neben mir ein leises Rauschen. Erschrocken fuhr ich empor — erst jetzt bemerkte ich, bis zu welcher einsamen Stelle ich mich verirrt hatte und erschrocken sprang ich auf, um in den Saal zurückzukehren. Schon hob ich den Fuß, um den stillen Ort zu verlassen, als sich plötzlich die Zweige theilten und eine eiskalte Hand die meinige umfaßte.

„Bleiben Sie!" sagte eine dumpfe Stimme mit schneidender Härte. Von Furcht gelähmt blieb ich stehen. Diese Stimme war keine andere, als die des Grafen Kißeneff.

„Sie haben mich verrathen," sagte er, indem sich seine Augen unheimlich funkelnd auf mich richteten.

Diese Worte empörten mich. Ich fühlte, daß er die Unwahrheit sprach; ich raffte meine ganze Energie zusammen, um ihm zu antworten.

„Mein Herr," sagte ich, „Verrath hat nie in meinem Herzen gewohnt. Wir haben uns beide in unseren Gefühlen getäuscht — ich hoffe, nach dieser Erklärung werden Sie edel genug sein, das Peinliche dieser Situation abzukürzen" —

Ein dumpfes Lachen, welches abermals das Blut in meinen Adern erstarren machte, folgte als Antwort.

„Erinnern Sie sich, mein Fräulein, was ich Ihnen an jenem Tage sagte, wo Sie einwilligten, meine Verlobte zu werden?"

„O mein Gott! ... jene schrecklichen Worte. ... Lassen Sie mich dieselben vergessen." ...

„Nein, ich habe meine Gründe, Ihnen die ernste Bedeutung derselben gerade jetzt ins Gedächtniß zurückzurufen:

Wissen Sie, zu was ein von Liebe erfülltes Herz fähig ist, wenn es sich getäuscht sieht?

„Ja, ja, Sie haben Recht, das sagten Sie damals" —

„O ich sagte noch mehr. Ich sagte, ich würde mich in einem solchen Falle lieber der Hölle in die Arme werfen, als meine Rache aufgeben."

„Schrecklicher Mensch!"

„Sie haben in der That Ursache, mich als einen solchen zu bezeichnen," entgegnete der Graf mit Eiseskälte. „Und doch," fuhr er nach einer Minute des Nachsinnens fort, indem seine Stimme einen milderen Ton annahm, „doch könnte ich Ihnen dies Mal noch verzeihen, wenn Sie mir das feierliche Versprechen geben wollen, zu Ihrer Pflicht zurückzukehren."

„Zu welcher Pflicht?"

„Zu jener Pflicht, die Sie mir als Verlobte schuldig sind — zu der Pflicht, mir die zugesagte Treue zu halten.

„Was verlangen Sie!" rief ich — „unser Verhältniß ist für immer gelöst."

„Damit kommen Sie nicht los — folgen Sie mir!"

„Wie, mein Herr, Sie wagen es, mir Befehle zu ertheilen?"

Der Graf stampfte mit dem Fuße. „Sie müssen fort von hier," rief er, „dies ist mein bestimmter Wille. Kein Anderer außer mir darf und soll Sie besitzen."

„Ich fange an Sie zu verabscheuen."

Herr v. Kißeneff brach in ein heiseres Gelächter aus.

„Wollen Sie mir folgen?"

„Nein!"

„Nun denn," sagte er, einen kleinen Venetianischen Dolch ziehend, dessen Klinge in der Nacht funkelte — „erst Sie und dann ich! ... Ich schwöre dies bei allen Heiligen!"

Ich wußte, daß dieser schreckliche Mensch zu Allem fähig war. Angsterfüllt und am ganzen Körper zitternd wich ich unwillkürlich einen Schritt zurück und flehte:

„Barmherzigkeit!"

„Ich sage Ihnen nochmals, daß Sie mir folgen müssen — hierin besteht Ihre einzige Rettung!" rief der Rasende, meine Hand, deren er sich bemächtigt hatte, krampfhaft pressend.

O mein Gott! mein Gott! Gnade!" stöhnte ich mit matter, brechender Stimme, indem ich, einer Ohnmacht nahe, zusammensank.

In diesem Augenblick folgte ein heftiger Schlag auf den Arm des Grafen und die gegen mich gezückte Mordwaffe fiel klirrend zu Boden. Er selbst sprang in das dichte Gebüsch und verschwand eilig, nachdem er einen einzigen Blick auf seinen Angreifer geworfen hatte.

Als ich wieder zu mir selbst gekommen war, befand ich mich in den Armen meines Verlobten. Er war es, welcher mich noch zur rechten Zeit den Händen eines Mörders entrissen hatte, denn daß der Graf diesen Namen verdient und daß er wirklich mit der Absicht umging, eine blutige That der Rache auszuüben, diese Ueberzeugung werden Sie gewinnen, wenn Sie an sein späteres Verhalten zu Cöln denken, wo ich nur durch Ihre Dazwischenkunft vor einem schrecklichen Ende gerettet wurde."

„Aber durch welche Mittel gelang es ihm, Sie zum zweiten Mal in seine Gewalt zu bekommen?" fragte theilnehmend der Fähnrich.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Landwirthschaftliches.

Vor etwa 4 Wochen wurde auf dem bei Prenzlau in der Uckermark gelegenen, dem Grafen von Schlippenbach gehörigen Gute Schönermark aus Versehen das Rindvieh mit Chili-Salpeter statt Viehsalzes gefuttert; 9 Stunden darauf wurde das Vieh toll und es starben 44 Holländische Kühe. Bei 30 Stück wurde schnell Milch angewendet und dieselben gerettet. Vor etwa 2 Wochen wurde ein gleiches Versehen auf der dem Herrn K........ gehörigen Herrschaft Neustadt a./W. gemacht und den Schafen Chili-Salpeter statt Viehsalzes gegeben. Der sofortige Tod von hundert und einigen dreißig Schafen war auch hier die Folge davon. Beide Vorfälle mahnen zu großer Vorsicht, da sich der Chili-Salpeter als ein sehr starkes Gift gezeigt hat.

---

## Vermischtes.

Ein Madrider Läufer hatte gewettet, das beste Pferd im Laufen zu besiegen und zum Tode zu bringen. Die Wette fand im Hyppodrome in Madrid statt, und schon beim siebenundfunfzigsten Rennen um den Cirkus sank der Läufer bewußtlos nieder. Man glaubte, es würde bei dem mißlungenen Versuche bleiben; aber sieh da, Jose Antonio Genaro, so heißt der Läufer, stellte eine neue Wette aus und 1000 Franken als Kaution. Die Wette wurde angenommen, und der Läufer blieb einem stattlichen Andalusischen Rennpferde gegenüber Sieger, da dasselbe nach der 87sten Tour todt zusammenstürzte. Jede Tour des Cirkus beträgt eine Strecke von 1270 Fuß, die der Läufer in fünf Viertelstunden 87 Mal machte, also mehr als sechs Spanische Meilen. Der Sieger lief, nachdem er seinen Gegner überwunden, noch fünf Mal um den Cirkus und tanzte dann mit der größten Leichtigkeit la Jota unter einem Beifallssturme, der an Raserei grenzte.

In London ist dem Kaiser Napoleon folgender Vorfall begegnet: Der Kaiser lud den Amerikanischen Gesandten Buchanan ein, die Industrie-Ausstellung zu besuchen. Buchanan entgegnete, daß er nach Amerika zurückkehre, worauf der Kaiser einwarf, das der Dampf ja die Entfernung abkürze. Hierauf antwortete Buchanan: Dies ist richtig und vielleicht ist es nicht so weit von Paris nach Washington, als von Paris nach der Krimm, wohin Ew. Majestät wohl abgehen wollen! „Das sind meine Angelegenheiten, Niemand weiß davon!" antwortete der Kaiser.

Dem „Courrier de Marseille" wird aus dem Lager vom 3ten geschrieben: Ich glaube Ihnen eine Thatsache melden zu müssen, welche täglich von der ganzen Armee gesehen wird: Da auf beiden Seiten der Wassermangel fühlbar wird und die gegenseitigen Hinterhalte kaum 60 bis 80 Meter weit von einander entfernt sind und da in der Mitte zwischen den Hinterhalten, wo wir und die Russen den ganzen Tag zubringen, sich ein Brunnen oder vielmehr eine Quelle befindet, so leidet man oft auf beiden Seiten starken Durst. Da winkt der erste Hinterhalt, welcher Durst verspürt, mit einem Wassereimer, die Russen kriechen aus ihren Löchern hervor, die Franzosen holen Wasser und eilen rasch in ihre Löcher zurück, denn gleich eröffnen die Russen wieder das Feuer. Wehe dem Soldaten, der sich um eine Minute verspätet, er wäre sicher dem Tode geweiht. Wenn die Russen dürstet, so findet dasselbe Statt. Man glaube ja nicht, daß diesem Verfahren eine Uebereinkunft zum Grunde liegt. Es sind ganz einfach die Soldaten, die es ganz in der Ordnung finden, sich gegenseitig zu metzeln, die sich aber nicht vor Durst umkommen lassen wollen.

---

## Angekommene Fremde.

Vom 28. April.

**HOTEL DE BAVIERE.** Die Gutsbesitzer von Nekowski aus Gorazdowo, Brockes aus Główno, v. Zychlinski aus Twardowo, v. Gräve aus Borek, Jerzewski aus Plewisk, v. Bojanowski aus Chlewo und Frau Gutsbesitzer v. Czaykowska aus Tuczno; Landschaftsrath v. Laszczynski aus Grabowo; Banquier Leichtentritt aus Militsch; Kaufmann Meyer aus Lissa; die Partikuliers v. Skakawski aus Schrimm und v. Kaminski aus Wreschen.

**HOTEL DU NORD.** Die Gutsbesitzer Grafen Moszczenski aus Ottorowo, Plater aus Prochy, v Swięcicki aus Sczepankowo, v. Koczorowski aus Ulanowo und Jahn aus Tarnowo; General-Bevollmächtigter v. Koczorowski aus Wronczyn; Partikulier May aus Berlin.

**BAZAR.** Akademiker Jackowski aus Danzig; die Gutsbesitzer v. Lipski aus Ludom, von Jaraczewski aus Jaraczewo und von Kosinski aus Targowagórka.

**SCHWARZER ADLER.** Gutspächter Kleine aus Sapowice und Oberförster Bölke aus Rakot.

**MYLIUS' HOTEL DE DRESDE.** Real-Lehrer Greiter aus Gnesen; die Gutsbesitzer Bußmann aus Dalki und v. Mroczinski aus Topolno.

**GOLDENE GANS.** Frau Gutsbesitzer von Obiezierska aus Janowo; Pferdehändler Prevor und Bereiter Kornrumpf aus Berlin.

**HOTEL DE PARIS.** Oberförster Stahr aus Zielonka und Landrath a. D. v. Moszczenski aus Wydzierzewice.

**HOTEL DE BERLIN.** Konditoreibesitzer Opitz aus Rogasen; Hauslehrer Jacoby aus Kokaczkowo; die Gutsbesitzer Berndt aus Dombrowko und v. Bieganski aus Cykowo.

**EICHBORN'S HOTEL.** Instrumentenbauer Kuhlbors und Pferdehändler Schlesinger aus Breslau; Sänger Ziegler aus Königsberg; die Kaufleute Wolff aus Cöslin, Brühl aus Berlin und Goldbaum aus Kczmin.

**WEISSER ADLER.** Zimmermeister Schütt aus Czempin und Gutspächter Foltynski aus Janowiec.

**DREI LILIEN.** Kaufmann Knoll aus Grätz.

**BRESLAUER GASTHOF.** Musikus Buckler aus Baldenburg.

---

## Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. W. Möller und Hrn. J Heinersdorff in Berlin, eine Tochter dem Hrn. v. Pannewitz in Schweinitz, Hrn. Ad. Darre in Berlin, Hrn. Regier.-Rath v. Krosigk in Liegnitz.

Todesfälle. Hr. Ober-Landesgerichts-Chef-Präsident a. D. J. L. M. Sack in Frankfurt a O., Hr v. Löbenstein auf Lohsa, Hr. Lieut. a. D. P. v. Berg in Schiroslawitz, Hr. Oberst a. D. H. v. Bünau in Lübben, Hr. Rittergutsbes. B. v. Winter auf Jeleniec bei Culm, Hr. Rittmeister a. D. v. Rosenberg in Puditsch, Hr. Steuer-Einnehmer Doussaint in Karlsruhe Ob.-Schles., verw. Frau H. v. Parpart aus dem Hause Wybcz in Kulm, Hr. Landrath v. Lees auf Schönfeldt, Hr. Kammerherr v. Dörne in Schwerin, Hr. Wirkl. Geh Ober-Finanzrath a. D. Böhlendorff in Stettin, Hr. Buchhändler Hennings und Hr. Feuerwerker v. Czentner in Neisse, Hr. Domvicar Müller in Breslau, verw. Frau Dr. Oelsner geb. Oesterreich in Schweidnitz Frl H. Richter in Liegnitz, Frl. J. v. Zülow in Breslau, Hr. L. Fröhlich, Frau F. König, Frau Wittwe Sorgatz, Frau Wittwe Ch. Bathow, Frau W. Bitterhof, Hr. J. H. Burwig, Hr. Sanitäts-Rath Dr. Münnich und Frau Th. Koch in Berlin, ein Sohn des Freiherrn v. Rentz in Breslau und Hrn. Pastor Euen in Cantreck.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Nachdem von Seiten des unterzeichneten Comités schon in der Sitzung vom 19. April d. J. eine sorgfältige und gewissenhafte Prüfung der Hilfsbedürftigkeit aller am hiesigen Orte von den diesjährigen Wasser-Kalamitäten Betroffenen erfolgt und demnächst mit Festsetzung und Vertheilung der bewilligten Unterstützungen vorgegangen worden ist, wurden in der gestrigen Schluß-Session des Comités noch nachträglich diejenigen Unterstützungsgesuche zur Berathung gezogen, welche im weiteren Verlauf angemeldet und demnächst einer sorgfältigen Prüfung durch besonders ernannte Kommissarien unterworfen worden waren. Das Comité hat auch bei dieser Gelegenheit mit gewissenhafter Unpartheilichkeit den Verhältnissen der einzelnen Unterstützungssuchenden Rechnung getragen und die bewilligten Unterstützungen mit den noch zur Disposition verbliebenen allerdings nur unbeträchtlichen Baarbeständen des Unterstützungsfonds in gerechten Einklang zu bringen gesucht. Es sind auf diese Weise alle diejenigen Fälle der Unterstützungsbedürftigkeit zur Berücksichtigung gelangt, in welchen eine Beihülfe im Sinne der wohlthätigen Geber gerechtfertigt und durch die vorliegenden Verhältnisse geboten war, und das Comité darf sich der Hoffnung hingeben, daß die von ihm übernommene Vermittelung nicht unwesentlich dazu beigetragen hat, vielen Drangsalen der Noth Schranken zu setzen und den Betheiligten, so weit es angänglich war, die Mittel zur Fortsetzung des eigenen Broderwerbs zu gewähren. Wenn das Comité auf diese Weise den wohlthätigen Absichten der vielen, bei dieser Gelegenheit mit den hochherzigsten Opfern betheiligten edlen Menschenfreunde nachzukommen bestrebt gewesen ist, so darf es sich gleichzeitig nicht verhehlen, daß auch viele größtentheils ungerechtfertigte und oft von absichtlichen Täuschungen begleitete Wünsche nicht zur Erfüllung gelangt sind, demnächst aber zu den gehässigsten Verdächtigungen Veranlassung gegeben haben.

Das Comité hat durch derartige, auf die Unvollkommenheit aller menschlichen Zustände sich stützende und sich ewig erneuende Erscheinungen weder in der gewissenhaften Lösung der von ihm übernommenen Aufgabe beirrt, noch in dem Bestreben, die wohlthätigen Absichten der edlen Geber pflichtgetreu zu verwirklichen, gelähmt werden können. Es macht schließlich noch zur Nachachtung bekannt, daß die Verabreichung von Unterstützungen nunmehro geschlossen ist und fernere Anträge nicht mehr berücksichtigt werden können, weshalb alle hierauf abzielenden Gesuche von jetzt an unbeschieden bleiben werden.

Eine spezielle Darlegung der eingegangenen und zur Verwendung gelangten Unterstützungsbeträge wird in Kurzem durch diese Zeitung erfolgen.

Posen, den 27. April 1855.

**Das Unterstützungs-Comité für die durch Ueberschwemmung betroffenen hülfsbedürftigen Bewohner der Stadt Posen.**

D. G. Baarth. von Hindenburg. Annuß. Brzezinski. M. Breslauer. F. v. Blumberg. J. Caspari. Dr. Cegielski. F. Günter. S. Jaffe. von Kaczkowski. Graf Michael Mycielski. Dr. Laurentowski. Krüger. J. N. Leitgeber. Lipschitz. Meisch. X. Suminski. W. Stefanski. Wendland. G. Żupański. Veith. Diller.

An ferneren Beiträgen für die Posener Ueberschwemmten sind eingegangen:

In der Zeitungs-Expedition:
A. N. aus der Provinz 9 Rthlr.

Bei Herrn D. G. Baarth:
J. N. B. aus G. 15 Sgr., P. B. z. B. bei Kwiczszewo 5 Rthlr. 5 Sgr., S. 2 Sgr. 6 Pf. Summa 5 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.

Bei Herrn v. Mycielski:
Sammlung der katholischen Gemeinde zu Tulce 15 Rthlr., Erzbischöflicher Registrator Kazmirski 2 Rthlr. Summa 17 Rthlr.

Für die Weichsel-Ueberschwemmten sind ferner in der Zeitungs-Expedition eingegangen:
August Herrmann 25 Rthlr.

Am 5ten k. Mts. findet im Lokal des Casinos Concert mit darauf folgendem Tanz statt.

Anfang 7½ Uhr.

Posen, den 26. April 1855.

Die Casino-Direktion.

**Danksagung.**

Seit bereits 10 Jahren litt ich in steigender Zunahme an rheumatisch-nervösem Kopfschmerz, begleitet von Sausen und Klingen in den Ohren, periodischen Zittern aller Glieder, Schwindel und Schlaflosigkeit, wogegen angewandte ärztliche Hülfe nichtsfruchtend war. Auf Anrathen ließ ich mir einen magnetisch-electrischen Heil-Apparat von Herrn **Kunzemann**, medicinischen Magnetiseur zu **Berlin**, Kommandantenstraße Nr. 85., kommen, legte solchen nach beigefügter Gebrauchsanweisung an und schon in erster Nacht darauf stellte sich stärkender Schlaf und ein eine längere Zeit hindurch sich als sehr heilsam zeigender Schweiß ein. Meine durch diesen Apparat erlangte Heilung veranlaßt mich, dieselben allen gleich mir Leidenden bestens anzuempfehlen und Herrn Kunzemann noch meinen innigsten Dank zu zollen.

Bargen, Kreis Fraustadt.

**Clara Girlich,**
Bauerguts-Besitzerin im Großherzogthum Posen.

Bekanntmachung.

Vom 1. Mai c. ab wird zwischen Pinne und Neustadt b. P., 1 Meile chaussirt, eine tägliche zweisitzige Personenpost mit folgendem Gange eingerichtet:

aus Pinne 11 Uhr 15 Min. Vormittags,
in Neustadt 12 Uhr 5 Min. Mittags,
aus Neustadt 3 Uhr 15 Min. Nachmittags,
in Pinne 4 Uhr 5 Min. Nachmittags.

In letzterem Orte steht die neue Post mit den Personenposten zwischen Frankfurt a./O. und Posen (10¾ Uhr Vorm. und 4⁴⁰ Nachm.) im genauesten Zusammenhange.

Das Personengeld beträgt pro Person 5 Sgr. für die ganze Tour bei einem Freigewicht von 30 Pfd. Passagiergepäck. Beichaisen werden nur von Pinne nach Neustadt, je nach Bedürfniß, gestellt.

Posen, den 27. April 1855.

Der Ober-Post-Direktor Buttendorff.

# Eisenwaaren-Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich **Montag den 30. April, Dienstag den 1. Mai** und nöthigenfalls noch **Donnerstag den 3. Mai c.,** an jedem Tage Vormittags von 8 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr, **in dem Laden alten Markt Nr. 49.** hierselbst **das Eisenwaaren-Lager des verstorbenen Kaufmanns Jakob Schönlank** bestehend aus allen in dieses Geschäft einschlagenden Artikeln, Repositorien, Laden- und Kassentische und Laden-Utensilien, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Die gußeisernen Kochgeschirre rc. gelangen Dienstag Nachmittag zum Verkauf.

**Zobel,** gerichtlicher Auktionator.

Am Donnerstag den 3. Mai Nachmittags um 4 Uhr sollen im Garten vom Königlichen Regierungs-Gebäude 6 Stück Mistbeetkasten mit zugehörigen Fenstern gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Posen, den 28. April 1855.

Schinkel, Bau-Inspektor.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hierselbst werde ich am 25. Mai c. auf dem Markte in Schroda ein bedeutendes Mobiliar nebst Porzellan- und Glassachen, Betten, einen bedeckten Kutschwagen und zwei Kutschpferde öffentlich meistbietend für gleich baare Bezahlung versteigern, wozu ich Kauflustige hierdurch einlade.

Schroda, den 25. April 1855.

Frömsdorf, Auktions-Kommissarius.

Das an der St. Martin- u. Mühlenstr.-Ecke hierselbst sub Nr. 56. belegene Grundstück, bestehend aus mehreren Gebäuden, einem Garten und umfangreichen Bauplätzen, die sich zu den großartigsten Fabrik- oder anderen Anlagen eignen, ist sogleich aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer daselbst.

Der Unterzeichnete ist von der Königl. Regierung zur Abhaltung zweier Unterrichts-Kurse für Bienenkunde nach Dzierzon's Methode ermächtigt, deren erster vom 14. bis 26. Mai, der zweite vom 4. bis 16. Juni stattfinden soll. Jeder Theilnehmer an einem dieser Kurse hat dafür 5 Rthlr. zu entrichten. Indem ich Bienenfreunde, welche das Bedürfniß eines gründlichen und gewissenhaften Unterrichts fühlen, hierauf aufmerksam mache, ersuche ich dieselben, ihre Anmeldungen rechtzeitig mir franko zugehen zu lassen.

Daleszyn bei Gostyn.

**Rudolph Reinhardt,**
Lehrer und Bienenzüchter.

Syphilitische Krankheiten, Harn- und Geschlechtsleiden, Hautausschläge, Scrofeln.
**Dr. August Löwenstein,** Gerberstr. 13.

Dr. **Heinemann's,** vor dem Halleschen Thore Berlin's, an der Pionirstraße belegene

**Wasserheilanstalt „Johannistisch"**

ist bereits Kranken zur Frühjahrskur geöffnet. Wohnung, Kur und Pflege pro Tag 1 Rthlr.

**Aus Veranlassung der öftern Nachfragen während meiner 4monatlichen Abwesenheit** zeige ich an, daß ich jetzt von meinen Reisen zurückgekehrt bin und wieder die Ausführung von **Portraits in Oel** nach der Natur, auch von Copien nach Oelgemälden, Daguerreotyps und Photographien, ferner von **Altar-** und andern **Kirchenbildern** (wobei ich Ratenzahlungen bewillige), die sauberste Wiederherstellung alter, auch stark beschädigter Oelgemälde und die Verbesserung mißlungener Portraits übernehme, wobei ich die treueste Aehnlichkeit der Portraits garantire. Mein Atelier ist große Gerberstraße Nr. 47. im Hinterhause.

Posen, den 28. April 1855.

**R. Seyfried,**
Historien- und Portraitmaler.

# Landwirthschaftliches.

Vom hiesigen **Kommissions-Lager** der Herren **J. F. Poppe & Comp.** in **Berlin** empfehle ich ergebenst **Mais, Guano und Chili-Salpeter** in garantirter echter Qualität, und nehme auf **alle Sämereien** Aufträge an, die prompt ausgeführt werden.

**Rudolph Rabsilber,**
Spediteur in Posen, gr. Gerberstr. Nr. 18.

# Geschäfts-Verkauf.

**Wegen anderweitiger Unternehmung soll ein in Posen seit vielen Jahren mit gutem Erfolge betriebenes Geschäft unter billigen Bedingungen sofort verkauft werden.**

Versiegelte Adressen von Selbstkäufern werden in der Expedition dieser Zeitung sub P. W. franko entgegen genommen.



Die Haupt-Agentur für Auswanderer von

**G. ERETT,**
**Berlin,**
Invalidenstr. 59. b.,

ertheilt unentgeltlich Auskunft und neue Prospekte, und werden größere Gesellschaften bis Bremerhafen begleitet von **G. Erett,**

**Königl. Preuß. konzess. Haupt-Agent, Berlin, 59. b. Invalidenstraße 59 b.,**
(nahe dem Stettiner Bahnhofe).

Główna Agentura dla emigrujących

**G. ERETTA**
**w Berlinie,**
Invalidenstrasse 59.b.,

udziela bezpłatnie wiadomość i nowe prospekta, a liczniejszym kompaniom towarzyszy aż do portu Bremeńskiego **G. Erett,**

**Król. Pruski koncessionow. Główny Agent, Berlin, 59.b. Invalidenstrasse 59. b.,**
(blisko Szczecińskiego dworca kolei żelaznéj).

# Mais-Anzeige.

Hiermit mache ich die Anzeige, daß meine Mais-Sendung hier eingetroffen ist, und bitte die Herren Auftraggeber, denselben abholen lassen zu wollen.

Posen. ***Theodor Baarth,*** Schuhmacherstraße Nr. 20.

# Landwirthschaftliches.

Echten Peruanischen Guano, Sommerroggen zur Saat, Holländischen Buchweizen empfiehlt

Posen. **Theodor Baarth,**
Schuhmacherstraße Nr. 20.

# Landwirthschaftliches!

Sommer-Stauden-Roggen,
Saat-Gerste,
Pommerschen Hafer,
Holländischen Buchweizen,
Sommer-Rübsen und Dotter,
Rigaer Kron-Leinsaat,
blaue und gelbe Lupinen,
kurzrankigen und Riesen-Spörgel,
Kanadischen und Virginischen **Mais,**

und viele andere der Landwirthschaft nöthigen Feld-, Wiesen-, Wald- und Garten-Sämereien empfiehlt laut gratis zu verabreichenden Katalogs

die Samenhandlung
**Gebr. Auerbach.**

Neueste Sendung des echten **Amerik. Pferdezahn-Mais,** echten **Peruanischen Guano** vom Lager des Hrn. Oekonomierath **C. Geyer** in Dresden empfiehlt billigst

**Moritz S. Auerbach,**
Spediteur in Posen.
Comptoir: Dominikanerstraße.

**Zwiebel-Kartoffeln**
sind angekommen und wollen die resp. Besteller dieselben abholen lassen.

***Gebr. Auerbach.***

# Samen-Anzeige.

Sommerroggen zur Saat, echte Franz. Luzerne, alle Arten Kleesamen, Spargel, Belgische Möhren, alle Arten Turnips, so wie sämmtliche Sorten Grassämereien, Guano und Mais empfiehlt

Posen. **Theodor Baarth,**
Schuhmacherstr. Nr. 20.

# Wollwasch-Pulver,

wovon mit 1 Centner 3000 Schafe blank weiß gewaschen werden können, empfehle bei wieder eingetretener Schurzeit den Herren Schafzüchtern zur gütigen Beachtung; die vorzüglichen Eigenschaften desselben haben sich seit circa 20 Jahren so genügend bewährt, daß jede fernere Anpreisung überflüssig erscheint. Der Preis dafür ist pro Centner 14 Rthlr.

Gebrauchs-Anweisungen gratis.

Für das Großherzogthum Posen hält die **Wein-Großhandlung J. G. Grosmann sel. Söhne in Fraustadt** davon Lager.

**Carl Steulmann,**
Universitätsplatz u. Schmiedebrücke-Ecke Nr. 36.
**in Breslau.**

Vom 1. Mai d. J. ab verkaufen wir das Quart Faßbier in unseren Brauereien zu 1 Sgr. 1 Pf., in unseren Schankstätten zu 1 Sgr. 2 Pf. — Die Tonne zu 4 Thaler.

Posen, den 26. April 1855.

Batkowski. August Borckert. A. Hugger. E. Muschner. E. Oehlschläger. W. Radke. Julius Reimann. Leon Stęszewski. Heinrich Stock. Gumprecht Weiß.

**Rheumatische Kopf- und Gesichtsschmerzen.**

Seit mehreren Jahren litt ich an rheumatischen Kopf- und Gesichtsschmerzen, welche sich sehr häufig bei veränderter Witterung einstellten. Vor etwa drei Jahren wurde mir gegen dieses Uebel das Tragen der Goldbergerschen galvano-elektrischen Kette*) angerathen. Und ich kann hiermit der Wahrheit getreu bekunden, daß sich bald nach Anlegung dieser Kette das Uebel **gänzlich verloren** hat, so daß ich bis jetzt auch nicht einem Anfalle dieser Art ausgesetzt gewesen.

Groß-Glogau. **Philipp,** Kgl. Pr. Major a. D.

*) In allen Sorten stets **echt** vorräthig bei
**Ludwig Johann Meyer,**
Neuestraße.

**Baumaterial.**

Mauerziegeln und Mauerziegelstücke und Bauholz, zwar alt aber noch gut erhalten, verkauft

**Fr. Barleben,** kleine Gerberstraße Nr. 106.

**Dach-Pappen**
aus der vorzüglichsten Fabrik sind stets bei mir vorräthig.

**Fr. Barleben,** kleine Gerberstraße Nr. 106.

**Rohr für Bauherren.**
Vorzüglich schönes Neumärkisches Rohr zu Bauten empfing

**Fr. Barleben,** kleine Gerberstraße Nr. 106.

Frische Holzkohlen sind angekommen
**Fr. Barleben,** kleine Gerberstraße Nr. 106.

Die kleineren spitzen **Kohlen-Plätteisen** habe ich erhalten und empfehle solche zu den billigsten Preisen. **R. Löwe,** Gelbgießermeister.
Posen, Neuestraße Nr. 3.

Mein hierselbst Markt Nr. 52. Ecke der Wasserstraße neu errichtetes

# Pianoforte-Magazin

empfehle ich zur geneigten Beachtung.

**Meyer Kantorowicz.**

Einem hochgeehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich alten Markt Nr. 81. eine Konditorei und Pfefferkuchen-Bäckerei eröffnet habe, und empfehle mich zu gleicher Zeit mit allen Sorten feiner Pfefferkuchen, Bonbons aller Art, à Pfund 10 Sgr. Auch nehme ich alle Bestellungen auf Torten, Baumkuchen u. s. w. zu den billigsten Preisen an. Um zahlreichen Zuspruch bittet **V. Chmielina.**

# Stearinlichte

von 8 Sgr. an, feinen Pecco-Thee von 1 Rthlr. an, empfiehlt **F. J. Herrmann,**
Breslauerstraße Nr. 9.

Die so ausgezeichnete **Patent-Guttapercha-Glanzwichse,** welche bei sehr geringer Mühe dem Leder den tiefsten und dauerndsten schwarzen Glanz giebt und dasselbe konservirt, wird in versiegelten Schachteln à 1 Sgr. und ½ Sgr. verkauft in der alleinigen Niederlage von

**Nathan Charig,** Markt 90.
Wiederverkäufern wird angemessener Rabatt gewährt.

**Frische Netzbrucher Stück-Butter,**
so wie fette Koch- und Back-Butter und besten Pflaumenmuß offerirt billigst die Materialwaarenhandlung im Königsbergerschen Hause, **Wronkerstraßen-Ecke Nr. 91.**

Ich wohne jetzt **Breitestraße Nr. 15.** (Hôtel de Paris). **Heinrich Grunwald.**

# Certificat über die Wirksamkeit von Dr. Koch's Kräuter-Bonbons.*)

Hierdurch bescheinige ich, daß die von dem Königlichen Kreis-Physikus Dr. **Koch** in Heiligenbeil zusammengesetzten **Kräuter-Bonbons** aus Kräutern gefertigt sind, die vorzüglich mildernd und besänftigend auf die Luftwege und Brustorgane wirken, daß sie also bei Lungenkatarrhes und bei Reizbarkeit der Luftröhre vor sehr vielen ähnlich empfohlenen Mitteln wesentliche Vorzüge besitzen und mit Recht empfohlen werden können.

Berlin, den 24. August 1854. Dr. **Schnitzer**, Königl. Hofrath, prakt. Arzt rc.

*) In frischer, stets gleichmäßig guter Qualität vorräthig bei

**Ludwig Johann Meyer** in **Posen**, Neuestraße.




Diese zur gänzlichen Heilung aller Brustkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit und Keuchhusten, als vortrefflich erprobten und sich bewährten Tabletten werden verkauft in allen Städten Deutschlands, in Posen in der Konditorei von **A. Szpingier,** vis-à-vis der Postuhr.

Von der Leipziger Messe retournirt, empfiehlt eine große Auswahl der **allerneuesten Besätze** zu Frühjahrs-Mänteln, Mantillen, Kleider u. s. w. zu den billigsten Fabrikpreisen die **Posamentier- und Kurzwaaren-Handlung** von **M. Zadek, Neuestraße Nr. 70.**
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. **Bestellungen** für Civil und Militair werden prompt ausgeführt.

## Echtes Wiener Feuerzeug

von Pollack in Wien, die Schachtel à 1 Sgr. bei ***Ludwig Johann Meyer.***




**C. Simon's** unfehlb. helf. **Mixtur gegen Hühneraugen** und **Warzen**, einzig und allein echt bei **J. Zbąski** in **Posen**, Breslauer Straße Nr. 34., à Flacon 20 Sgr.

**!!! Preisermäßigung !!!**

Ein Breslauer Depot der **Hühneraugen-Mixtur** von C. Simon hat Herr H. J. Sußmann, der früher das allg. Depot hatte, zurückkommen lassen und mir übergeben. So weit der Vorrath reicht, verkaufe ich d. Flacon statt 20 Sgr. mit 15 Sgr.

**Simon Ephraim,** Markt Nr. 66.

Die längst erwartete Sendung

## des echten Karmelitergeist

ist eingetroffen und empfiehlt

***Ludwig Johann Meyer.***

**Soda-** und **Selterwasser** empfiehlt
**Isidor Appel jun.** neben d. Königl. Bank.

Frischen **Maitrank,**
so wie Maitrank-Bonbons empfiehlt
**Isidor Appel jun.** neben d. Königl. Bank.

## TAPETEN

im neuesten Geschmack und in reichster Auswahl verkauft zu außerordentlich billigen Preisen

**Nathan Charig,**
**Markt 90.** in Posen.

Von Leipzig zurückgekehrt, empfehle ich einem geehrten Publikum meine mit sämmtlichen Putzgegenständen, als: Hüten, Hauben, Aufsätzen u. s. w., wohl assortirte Putzhandlung.

**Magdalene Michalska** geb. **Złotnikiewicz**
zu Posen, Wasserstraße Nr. 25.

Indem ich meine Rückkehr von der diesjährigen Frühlings-Messe anzuzeigen mir erlaube, empfehle ich dem hohen Publikum mein von Neuem wohlassortirtes Lager; vorzugsweise eine große Auswahl von
schwarzem Mantin,
Französischen Jaconnets,
Leinen-Bariz in verschiedenen Farben, sehr wohl zum Waschen geeignet, und verschiedene leinene Drilliche für Kinder u. s. w.

**Katharina Żupańska.**

**Die Putz- und Modewaaren-Handlung**
von
**Auguste Levysohn**
geb. **Falk Fabian,**
Magazinstraße Nr. 15. am Sapiehaplatz,
ist durch direkte Einkäufe in Berlin, so wie große Zusendungen von der letzten Leipziger Messe mit allen neuesten Putzsachen aufs Reichhaltigste und Geschmackvollste versehen, und empfiehlt Strohhüte, echt Französische Blumen und Bänder zur geneigten Beachtung und verspricht bei möglichst billigen Preisen prompte und schnelle Bedienung.

**J. Crohner,**
Schneidermeister aus Berlin,
**in Posen Markt 85. in der Gewerbehalle,**
fertigt alle Herren-Garderobe-Artikel nach der neuesten Pariser Façon an. Bestellungen sowohl für Civil als Militair werden prompt effektuirt.

**Englische Bettfedern-Reinigung**
mit chemischer Waschung. Die Maschine säubert nicht allein die Federn von allem Unrath, sondern theilt auch dieselbe in feine und geringere (zu Ober- und Unterbetten) ab. Friedrichsstraße Nr. 28. in der chemischen Strohhut-, Stoff- rc. Kunstwäscherei.

**Wilh. Scheemann** aus London.

**47.** Sonnen- und Regen-Schirme werden neu angefertigt, sauber überzogen und reparirt bei **A. Apolant,** Markt **47.**

Zu billigen Preisen werden alte und neue Möbel polirt, so wie auch zugleich reparirt vom Möbelpolier

**Benjamin Cohn,** Wronkerstr. 4.

Meine Wohnung ist jetzt Markt Nr. 99. im Jakobischen Hause. Schneidergesellen können bei mir in Arbeit treten.

**Samuel Iglück,** Damenschneider-Modist.

Eine Parthie von 15 Pfund ungerissener, 7 Pfund gerissener, guter frischer Federn, so wie einige Pfund Daunen sind billig zu verkaufen Wasserstraße Nr. 17. eine Treppe hoch.

Eine zweiflügliche Ladenthür nebst Glasthür, gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Näheres beim Kastellan in der Luisenschule.

Ein thätiger Wirthschafts-Beamter, der Deutsch und Polnisch spricht, findet bei einem Gehalt von 70 bis 80 Rthlr. zu Johannis ein Unterkommen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein möblirtes Zimmer ist sofort zu vermiethen Hohe Gasse Nr. 4. eine Treppe hoch.

**Markt Nr. 41.** ist vom 1. Oktober ab die erste Etage zu vermiethen.

**Große Ritterstraße Nr. 2.** am Neustädter Markt ist vom 1. Mai c. ab ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Zwei freundliche Sommerwohnungen nebst Zubehör sind in **Urbanowo** zu vermiethen. Das Nähere beim dortigen Pächter.

Ein großer Obst- und Gemüse-Garten auf der Fischerei ist sofort zu vermiethen. Hierauf Reflektirende wollen sich **Gr. Ritterstr. 1.** melden.

## Etablissements-Eröffnung.

Wir Endesunterzeichnete haben am heutigen Tage vom Herrn Rittergutsbesitzer Fehlan **Urbanowo** mit sämmtlichen Räumlichkeiten übernommen, und bitten ein hochgeehrtes Publikum um geneigten Zuspruch. Für gute Speisen, Getränke und reelle Bedienung zu sorgen, werden wir stets bemüht sein.

Posen, den 28. April 1855.

**Gustav Riese.**
**Joseph Klopsch.**

**Markt Nr. 87.** im 1. Stock sind zwei möblirte Zimmer vom 1. Mai ab zu vermiethen.

## Münchener Halle. Mühlenstraße Nr. 8.,

empfiehlt in ihrem freundlichen und gemüthlichen Lokal sehr gute kräftige Speisen und Getränke, die Nichts zu wünschen übrig lassen, servirt durch feine, solide Bedienung. Um gütigen Besuch bittet

**Th. Barteldt.**

**Kegelbahn-Eröffnung.**

Meine aufs beste eingerichtete Kegelbahn ist mit dem heutigen Tage eröffnet, und bitte ich ein geehrtes Publikum um gütigen Besuch.

Posen, den 29. April 1855.

**Lewandowicz,**
St. Adalbert „zu den drei Lilien".

Zur Kegelbahn und Gartenvergnügen ladet ergebenst ein
Rattaj Nr. 41. **J. Frese.**

## Café de Bavière.

Heute Sonnabend, Sonntag und Montag Harfen-Concert von der Familie Bartelt.

**August Oehmig,** Wasserstraße 28.

## Falkenstein's Lokal.

Heute Sonnabend und Sonntag Harfen-Concert von der beliebten Gesellschaft Bartel aus Preßnitz.

## Bahnhof.

Heute Sonntag den 29. April 1855

## Großes Concert

ausgeführt vom Musik-Corps des Königl. 10. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. Heinsdorff. Anfang 4 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.

**Franz Groß.**

**Eisbeine**
Montag d. 30. d. M. bei Rohrmann, St. Martin 76.

**Eisbeine**
Montag den 30. d. M. und täglich Marinirtes bei
**J. Müller,** Jesuitenstraße Nr. 11.

## Börsen-Getreideberichte.

**Berlin,** den 26. April. Die Marktpreise des Kartoffel Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

| | | |
|---|---|---|
| 20. April | 31⅓ Rt. | ohne Faß. |
| 21. " | 31⅓ Rt. | |
| 23. " | 31¼ Rt. | |
| 24. " | 30⅛ Rt. | |
| 25. " | 31 Rt. | |
| 26. " | 31⅛ Rt. | |

Die Aeltesten der Kaufmannschaft Berlins.

**Berlin,** den 27. April. Wind: Nordost. Witterung: sehr kühl, heute früh starker Reif. Weizen: ohne Aenderung fest; die gestrige Partie Mecklenburger vom Boden ist nicht a 84, sondern 83½ Rt. verkauft worden. Roggen: disponibel sehr ruhig. Werth bei kleinem Geschäft nicht verändert: loco 82 Pfd a 61¾ Rt., 85 Pfd. a 63¼ und ½ Rt., 86 Pfd. a 64 Rt., Alles p. 2050 Pfd. gehandelt. — Termine schwankend, doch wieder fest nd höher schließend. — Gekündigt 50 Wspl. zur April-Regulirung. Oelsaat: begehrt. Rüböl: sehr fest und einzeln besser bezahlt. Spiritus: langsam steigend.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 88—92 Rt., hochb. und weiß 90—99 Rt., untergeordnetere Waare 70—88 Rt., schwimmend ca. 2 Rt. billiger.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 62½—64½ Rt., schwimm. 61½—63 Rt., p. April 63 Rt. bez., p. Frühjahr 62¼—61½—62½ Rt. bez., 62¾ Rt. Br., 62¼ Rt. Gd., p. Mai-Juni 61¼—62 Rt. bezahlt, 62 Rt. Br. und Geld, p. Juni-Juli 61½—¼—¾ Rt. bezahlt und Br., 61½ Rt. Gd.

Gerste, große loco 46—52 Rt., für 75½ Pfd. 47⅙ Rt. bez., kleine 40—45 Rt.

Hafer bleibt auf Lieferung gefragt, loco nach Qualität 30—34 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. 33½ Rt. Brief, 33 Rt. Geld, 48 Pfd. 33½ Rt. Br., 32 Rt. Geld.

Erbsen, Kochwaare 60—64 Rt., Futterwaare 55—60 Rt.

Rapps 112—108 Rt. W.-Rübsen 110—107 Rt.

Leinsaat 74—72 Rt.

Rüböl loco 15¾ Rt. Br., p. April 15¾ Rt. Br., 15⅝ Rt. Gd., p. April-Mai 15⅝ Rt. bez., 15⅔ Rt. Br., $15\frac{7}{12}$ Rt. Gd., p. Mai-Juni 15¼ Rt. bez., 15⅓ Rt. Br., 15⅙ Rt. Gd., p. Juni-Juli 15⅓ Rt. Br., 15 Rt. Gd., p. Septbr.-Oktbr. $14\frac{5}{12}$—14½ Rt. bez. u. Br., $14\frac{5}{12}$ Rt. Geld.

Spiritus loco, ohne Faß 31¼—⅙ Rt. bez., p. April und April-Mai 31⅛—¼ Rt. bezahlt, 31⅓ Rt. Br., 31⅙ Rt. Gd., p. Mai-Juni 31⅛—½ Rt bez u. Br., 31⅛ Rt. Gd., p. Juni-Juli 31⅝—¾ Rt. bezahlt und Br., 31⅝ Rt. Gd., p. Juli-August 32½ Rt. Br., 32 Rt. Gd.

Leinöl loco 14½ Rt. Br., 14⅓ Rt. Gd., p. April 14⅙ Rt. Br., 14 Rt. Gd., p. April-Mai 14 Rt. Br., 13¾ Rt. Gd., p. Mai-Juni 14 Rt. Br., 13½ Rt. Gd.

Hanföl loco fehlt, p. April-Mai 13¼ Rt. Brief, $13\frac{1}{12}$ Rt. Gd., 13⅙ Rt. bez. (Landw. Hdlsbl.)

**Breslau,** den 27. April. Wind: Nord. Wetter: Nachts starker Reif, jetzt trübe und naßkalt. Die Zufuhren und Angebote von Getreide waren heute mäßig. Weizen wurde zum Consum sehr begehrt und höher bezahlt. Roggen fand zu steigenden Preisen für Ober-Schlesien, besonders nach Neisse, rasch Nehmer: für 82 bis 83 Pfd. wurden 88-90 Sgr., für 84—85 Pfd. 90—93 Sgr., für 86—87 Pfd. 94—96 Sgr. bezahlt. Für Gerste war bei mehrseitigen Offerten eine etwas ruhigere Stimmung. Erbsen wurden in guter Waare bei schwacher Auswahl höher bezahlt.

| | Sgr. | | |
|---|---|---|---|
| Weißer Weizen | 119, | 107, | 90, |
| Gelber dito | 116, | 106, | 92, |
| Brenner-Weizen | 75, | 65, | 55, |
| Roggen | 95, | 89, | 82, |
| Gerste | 76, | 66, | 63, |
| Hafer | 46, | 40, | 36, |
| Erbsen | 90, | 84, | 75, |
| Winter-Raps | 128, | 115, | 108, |
| Sommer-Rübs | 110, | 100, | 92, |
| Schlagleinsaat | 95, | 87, | 78, |

Kleesaaten waren sparsam angetragen, rothe erhielt sich gefragt; 10—14 Rt., feine 15½ Rt., Steyersche 16¼ Rt., weiße bleibt unbeachtet, 11—14½ Rt., feine 15½ Rt., hochfeine 17 Rt.

Kartoffeln 2—2½ Sgr. p. Metze.

Roh Rüböl loco 15½ Rt. Gd., raffinirt 15⅝ Rt. Br.

Zink ohne Umsatz.

Spiritus fest, loco und April 14 Rt. Gd.

(Schles. Ztg.)

Der heutige Wasserstand ist, so wie der gestrige, uns von der Polizei nicht gemeldet.

# Berliner Börse vom 27. und 26. April 1855.

**Preuss. Fonds- und Geld-Course.**

| | | vom 27. | vom 26. |
|---|---|---|---|
| Pr.Frw. Anleihe | 4½ | 100 G | 100 G |
| St.-Anl. 1850 | 4½ | 100 B | 99⅞ G |
| - - 1852 | 4½ | 100 B | 99⅞ G |
| - - 1853 | 4 | 93¾ bz | 93⅝ bz |
| - - 1854 | 4½ | — — | 100 bz |
| Präm.-Anleihe | 3½ | 106⅛-105¾ b | 106 bz |
| St.-Schuldsch. | 3½ | 83⅞ B | 83⅞ bz |
| Seeh.-Pr.-Sch. | — | — — | — — |
| K. u N. Schuldv. | 3½ | 82½ B | 82½ B |
| Berl. Stadt-Obl. | 4½ | 99¼ B | 99¼ G |
| - - - | 3½ | 82¼ G | 82¼ G |
| K. u. N. Pfandbr. | 3½ | 98 bz | 98¼ bz |
| Ostpreuss. - | 3½ | 91½ B | 91½ bz |
| Pomm. - | 3½ | 98 G | 98 bz |
| Posensche - | 4 | 100½ G | 100½ G |
| - neue - | 3½ | 91⅞ bz | 92 B |
| Schlesische - | 3½ | — — | — — |
| Westpreuss. - | 3½ | 89½ B | 89½ bz |
| K. u. N. Rentbr. | 4 | 95¼ bz | 95¼ bz |
| Pomm. - | 4 | 95½ G | 95½ G |
| Posensche - | 4 | 93 bz | 93 G |
| Preussische - | 4 | 94½ bz | 94½ G |
| Westph. R. - | 4 | 94¼ G | 94¼ G |
| Sächsische - | 4 | 95½ G | 95½ G |
| Schlesiche - | 4 | 94 B | 94⅛ bz |
| Pr. Bkanth.-Sch. | 4 | 112½ B | 112¾ B |
| Cassenver.-Bnk. | 4 | — — | — — |
| Friedrichsd'or | — | — — | — — |
| Louisd'or | — | 108⅛ bz | 108¼ bz |

**Eisenbahn-Aktien.**

| | | vom 27. | vom 26. |
|---|---|---|---|
| Aach.-Düsseld. | 3½ | 81 B | 81 bz |
| - - Pr. | 4 | 87¼ B | 87¼ B |
| - Mastricht. | 4 | 46¾ B | 47 B |
| - - Pr. | 4½ | 87 G | 87 G |
| Amst.-Rotterd. | 4 | — — | 70 bz |
| Berg.-Märkische | 4 | 71½ bz | 71¼ G. |
| - - Pr. | 5 | 101½ B | 101½ B. |
| - II. Em. | 5 | 101 bz | 101 bz |
| Berlin-Anhalt. | 4 | 136½-35¾ bz | 135¾-36 bz |
| - - Pr. | 4 | 94 bz | 94 bz |
| Berl.-Hamburg. | 4 | 106 bz | 105¼ G |
| - - Pr. | 4½ | 101⅜ G | 101⅜ bz |
| - II. Em. | 4½ | 100½ G | 100 B |
| Berl.-P.-Magd. | 4 | 90½ bz | 90½ bz |
| - Pr. A. B. | 4 | 92 B | 92 B |
| - - L. C. | 4½ | 98½ bz | 98½ bz |
| - - L. D. | 4½ | 98¼ B | 98¼ bz |
| Berlin-Stettiner | 4 | 150½ B | 150 bz |
| - - Pr. | 4½ | — — | — — |
| Brsl.-Freib.-St. | 4 | 119 G | 118¾ bz |
| Cöln-Mindener | 3½ | 127¾-127 bz | 127-127¼ bz |
| - - Pr. | 4½ | 100¼ G | 100¾ bz |
| - II. Em. | 5 | 102¼ B | 102¼ bz |
| - - | 4 | 88½ G | 88½ G |
| - III. Em. | 4 | 88¼ B | 88¼ bz |
| Krakau-Obrschl | 4 | — — | — — |
| Düsseld.-Elberf. | 4 | 84½ G | 84½ G |
| - - Pr | 4 | 88 G | 88 G |
| - - Pr. | 5 | 100⅜ G | 100⅜ G |
| Frankf.-Hanau | 3½ | — — | — — |
| Frankf.-Homb. | 3 | — — | — — |
| Kiel-Altonaer | 4 | — — | — — |
| Ludwigsh.-Bex. | 4 | 124½-124 b | 124¼ bz |
| Magd.-Halberst. | 4 | 183½ B [u B | 185 B |
| Magd.-Wittenb. | 4 | 41-40½ bz | 39½ G |
| - - Pr. | 4½ | 92¾ G | 92¾ G |
| Mainz-Ludwh. | 4 | — — | — — |
| Mecklenburger | 4 | 53½-53 b uB | 51¾-½-⅞ bz |
| Niederschl.-M. | 4 | 92¼ bz | 92¼ bz |
| - - Pr. | 4 | 92½ bz | 92½ bz |
| Pr. I. II. Sr. | 4 | 92½ bz | 92½ bz |
| - - III. - | 4 | 91¾ bz | 91¾ bz |
| - - IV. - | 5 | 101½ G | 101½ G |
| Niederschl. Zwb | — | — — | — — |
| Nordb. (Fr. W.) | 4 | 45⅜-44¾ bz | 45¼,⅛u¼ bz u [G |
| - - Pr. | 5 | — — | — — |
| Oberschl. L. A. | 3½ | 195½ bz | 195 bz |
| - - B. | 3½ | 162 G | 161¾ G |
| - Pr. A. | 4 | 92¼ G | 92¼ G |
| - - B. | 3½ | 80 B | 80 bz |
| - - D. | 4 | 88¾ bz | 88¾ bz |
| - - E. | 3½ | 78 B | 78 bz |
| Prz. W. (St.-V.) | 4 | 38½ bz | 38½ bz |
| - Ser. I. | 5 | 96 B | 96 B |
| - - II | 5 | — — | — — |
| Rheinische | 4 | 92½ bz | 92½ etw¼ bz |
| - (St.) Pr. | 4 | 93¾ B | 93¾ bz |
| - (St.) Pr. | 4 | 87½ G | 87½ G |
| - v. St. g. | 3½ | 80½ G | 80¼ G |
| Ruhrort.-Cref. | 3½ | 81½ G | 81½ G |
| - - Pr. I. | 4½ | — — | — — |
| - - Pr. | 4 | — — | — — |
| Starg.-Posener | 4 | 84¼ G | 84¼ G |
| Thüringer | 4½ | 100⅝ B | 100½ bz |
| - Pr. | 4 | 99½ bz | 99½ B |
| Wilhelms-Bahn | 4 | — — | — — |

**Ausländische Fonds.**

| | | vom 27. | vom 26. |
|---|---|---|---|
| Braunschw. BA. | 4 | 114 B | 113½ B |
| Weimarsche - | 4 | 97¾ bz | 98 B |
| Oesterr. Metall. | 5 | 64-63¼ bz | 63¾ bz u B |
| - 54er PA. | 4 | 81¼-80½ bz | 80¼-81 b uB |
| - - - | 5 | — — | — — |
| Russ.-Engl.-A. | 5 | 97 B | 97 B |
| - - - | 4½ | — — | — — |
| -1—5. Stiegl. | 4 | — — | — — |
| - 5% Anleihe | ... | 84¾ B | 84⅞ B |
| - Pln. Sch.-O. | 4 | 71¼ bz | 71½ B |
| Poln. Pfandbr. | 4 | 90⅝ G | 90½ G |
| III. Em. | — | 90½ bz | 90¼ G |
| Poln. 500 Fl. L. | 4 | 78 B | 78⅛ bz |
| - A. 300 Fl. | 5 | 86½ B | 86½ B |
| - B. 200 Fl. | — | 19 B | 19 B |
| Kurhess. 40 Tlr. | — | 35⅞-¾ bz | 35¾ bz u B |
| Badensche 35 Fl. | — | 23⅛ B | 23⅛ etw bz |
| Sch.-Lp. 25 R. | — | — — | — — [uB |
| Hamb. P.-A. | — | 63½ B | 63½ B |
| Lüb. St.-Anl. | 4½ | — — | — — |
| Sard. Anleihe | 5 | — — | — — |

Die Börse zeigte eine flaue Stimmung, welche sich im Laufe des Geschäfts steigerte; die Course gingen in Folge dessen meist im Preise zurück und schlossen zum Theil offerirt. Französisch-Oesterreichische 76—74½ bezahlt. National-Anleihe 68—67 bezahlt.

**Breslau,** den 26. April. Oberschles. Litt. A. — Br. 194 G. Litt. B. — Br. 161½ G. Bresl.-Schweidn.-Freib. 114⅚ Br. — G. Wilh.-Bahn 158½ Br. — G. Neisse-Brieg — Br. 65¼ G. Oesterr. Banknoten 80½ Br. — G. Polnische Bankbillets 90 Br. — G. Ducaten 94¼ Br. — G. Louisd'or — Br. 108 G.
Die heutige Börse war sehr fest. Banknoten so wie Nordbahn blieben am gesuchtesten und war das Geschäft besonders in diesen beiden Effekten lebhaft.

## Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

**Wien,** Freitag den 27. April, Nachmittags 1 Uhr. Börse flau gestimmt, weil man wissen wollte, dass der Ausgang der gestrigen Konferenz-Sitzung ohne Resultat geblieben sei.

**Schluss-Course.** Silberanleihe 95½. 5% Metalliques 80¼. 4½% Metalliques 70¼. Bankaktien 975. Nordbahn 192½. 1839er Loose 118. 1854er Loose 100¾. National-Anlehen 81¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 314. London 12, 24. Augsburg 127. Hamburg 92½. Paris 148. Gold 31. Silber 27½.

**Hamburg,** Freitag den 27. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Anfangs animirt, gegen Ende der Börse matt.

**Schluss-Course.** Preussische Loose 106½. Oesterreichische Loose 95. Berlin-Hamburg 106¼. Cöln-Minden 128¼. Kieler 117⅝. Mecklenburger 52¾. 3% Spanier 29. 1% Spanier 17. Sardinier 81. 5% Russen 94½ Br. Mexikaner —. Disconto 2½% à 3%. London lang 13 Mk. 3¼ sh. not., 13 Mk. 3⅞ sh. bez. London kurz 13 Mk. 5½ sh. not., 13 Mk. 6⅛ sh. bez. Amsterdam 36, 15 Wien 94¾.

Getreidemarkt. Weizen, im Ganzen ruhig, Einzelnes loco höher bezahlt. Roggen, unverändert und fest. Oel, pro Mai 32, pro October 28½. Kaffee, unverändert.

**Frankfurt a. M.,** Freitag den 27. April, Nachmittags 2 Uhr. Mattere Stimmung.
**Schluss-Course.** Nordbahn 46½. 5% Metalliques 62. 4½% Metalliques 54½. Oesterr. 1854er Loose 79¾. 5% National-Anlehen 66½. Bankaktien 913. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 134. 3% Spanier 31. 1% Spanier 17⅞. Kurhessische Loose —. Wien 94⅜. Hamburg 87⅝. London —. Paris 93½. Amsterdam 98⅞. Ludwigsh.-Bexb. 126. Frankfurt-Hanau 91½. Bankantheile 6¾%. Neueste Preuss. Anleihe 107¾.

**Paris,** Freitag den 27. April, Morgens. Die 3% wurde gestern Abend zu 69, 20 gehandelt.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.